

Franz von Assisi



Franziskus erblickte im Jahre 1181 oder 1182 das Licht der Welt. Er war der Sohn des reichen Tuchhändlers Pierre Bernardone und der Donna Johanna Pica. Sein Vater war zur Zeit seiner Geburt auf einer Geschäftsreise in Frankreich, von wo mit größter Wahrscheinlichkeit auch seine Mutter stammte.

So wurde der Sohn Bernardones zur Kirche St. Rufin gebracht und seine Mutter ließ ihn auf den Namen Johannes taufen.



Als aber sein Vater aus Frankreich zurückkam, nannte er ihn François, "der kleine Franzose". So sollte sein Sohn ihn immer an das geliebte Frankreich erinnern. Aus diesem Grunde lernte Franziskus wohl auch schon sehr früh die Sprache dieses Landes. Nachdem er sich in der Schule St. Georg mit dem Lateinischen auseinandergesetzt hatte, wurde er vom Vater in die "Kunst des Reichwerdens" eingeführt. Bald war Franziskus intelligent genug, Geld zu verdienen; aber genau so gut verstand er es, Geld auszugeben.



Unter seinen zahlreichen Freunden war Franziskus geschätzt wegen seiner Fröhlichkeit, seiner Großherzigkeit, seiner Freigebigkeit und wurde so zum König der Jugend erwählt, die bis spät in die Nacht hinein Assisi mit ihren "Festgeräuschen" erfüllte.

Seine Mutter, der man oft die Verschwendung des Sohnes vorwarf, verteidigte ihn, indem sie sagte: "Ich hoffe, daß er letztlich doch ein Kind Gottes wird."

Eines Tages, als Franziskus sich im Laden seines Vaters befand, trat ein Bettler ein und bat um ein Almosen. Obwohl er seine Bitte „um der Liebe Christi willen“ ausgesprochen hatte, wurde er hart abgewiesen. Knapp hatte er das Haus verlassen, machte Franziskus sich heftige Vorwürfe:

"Hätte dieser Bettler im Namen eines Großen dieser Welt um ein Geschenk gebeten, du hättest ihn sicherlich nicht abgewiesen. Aber nun

hat er dich um der Liebe Christi willen gebeten - wie konnte ich so hart ihm gegenüber sein?"

Sofort eilte er dem Bettler nach und fand keine Ruhe, bis er ihn gefunden und ihm das Almosen gegeben hatte. Von diesem Tag an schickte er niemand mehr weg, der ihn im Namen Christi um etwas bat.

Gott verbarg den Weisen die Absichten, die ER mit Franziskus hatte, aber ER offenbarte sie den Einfältigen. So lebte in der Stadt ein Verrückter, der die Gewohnheit hatte, seinen Mantel unter den Füßen Franziskus auszubreiten, wenn er durch die Straßen ging und dabei laut rief: „Pax et Bonum“ (Friede und Heil) Er hörte erst damit auf, als Franziskus sich bekehrt hatte.

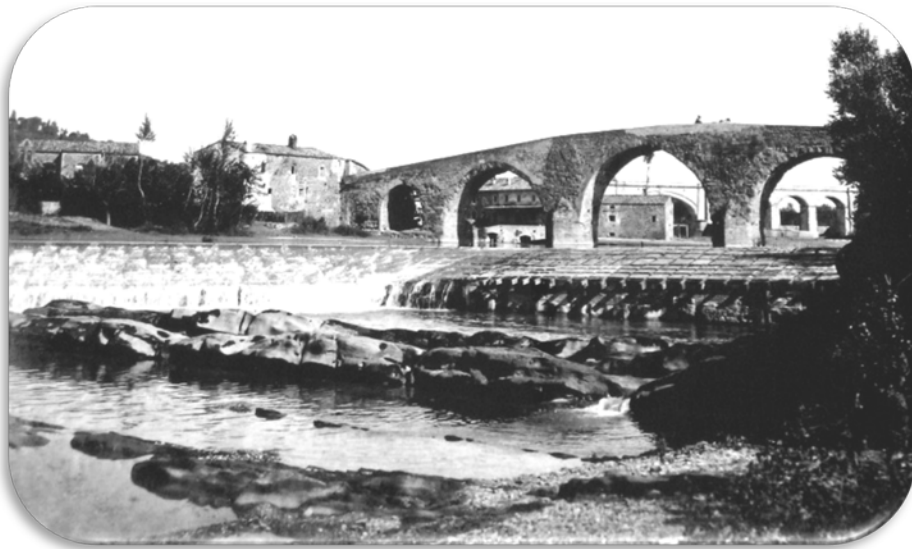
1. Assisi befreit sich

Zur Zeit Franziskus war die damals bekannte Welt in steter Unruhe und Kriegsgerüchten. Der Kaiser, der dazu verpflichtet war, die Kirche mit dem Schwert zu verteidigen, unterdrückte das Volk Gottes. So stand der spirituellen Macht des Papstes die weltliche Macht des Kaisers gegenüber.

Auch maßen die Städte unter sich ihre Kräfte in unzähligen Schlachten: Die Bürger, die stets reicher wurden, erhoben sich gegen die Adeligen. Auch die Bürger Assisis erhoben sich gegen den Grafen, deutscher Vasall des Kaisers, der in der Burg Rocca wohnte.



In dieser Zeit wurde Innozenz III zum Papst erwählt. Während der Graf nach Narni reiste, um dem Papst die Ehre zu geben, zerstörten die Bürger der Stadt Assisis die Burg. Noch heute kann man die Überreste der Festung sehen, die den "roten Felsen" umgeben.



Um sich gegen die Angriffe der Nachbarstädte zu wehren, erhöhten und erneuerten die Bürger die Mauern der Stadt. Gleichzeitig aber zündeten sie die Häuser der Adligen an. Die Ritter holten Hilfe in der Stadt Perugia. Bei der Brücke San Giovanni stießen beide Städte aufeinander. Perugia gewann die Schlacht. Unter den Gefangenen, die nach der Schlacht von 1202 nach Perugia mitgenommen wurden, befand sich auch Franziskus. Obschon er Sohn eines Tuchhändlers war, gesellte man ihn wegen seiner vornehmen Ausbildung und seiner reichen Ausrüstung zum Heere der Adligen-Gefangenen. Sein Vater kaufte ihn schließlich frei.

2. Franziskus will nach Apulien, um dort Ritter zu werden.

Die Monate der Gefangenschaft in Perugia hatten Franziskus sehr geschwächt; er wurde krank. Als er - dank der guten Pflege seiner Mutter - wieder soweit genesen war, daß er spazieren gehen konnte, glaubte er trotzdem, er könne die Schönheiten dieser Welt nicht mehr genießen. Alles schien ihm von der Vergänglichkeit der weltlichen Dinge zu sprechen.

Aber bald kam er wieder zu neuen Lebenskräften; er kaufte sich die reichste und schönste Ritterausrüstung, um einen Adligen nach Apulien zu begleiten, und um dort zu ritterlichen Ehren zu gelangen.

Vor seiner Abfahrt sah er einen Ritter, der nur mit allergrößter Mühe seine Armut verbergen konnte. Großmutig tauschte Franziskus seine Rüstung mit der des armen Ritters.

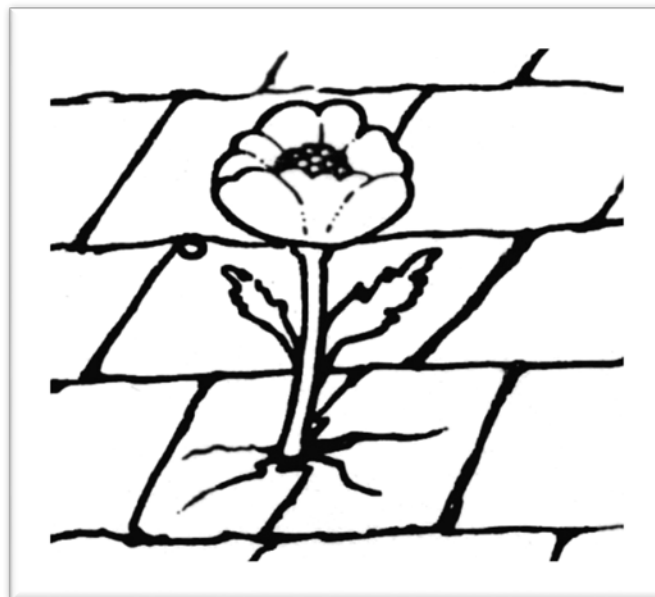
In der folgenden Nacht träumte er, man rufe ihn bei seinem Namen und er würde in einen großen Saal geführt, der voll Waffen, Schilden und Rüstungen war. Als er erstaunt fragte, wem das alles gehöre, antwortete

man ihm, daß es ihm und seinen Freunden gehöre. So zog Franziskus voll Freude am nächsten Morgen weg, gewiß des großen Ruhmes, der ihn erwarte. Sie kamen bis nach Spoleto. Dort hörte Franziskus wieder die Stimme im Traume, die ihn fragte, wo er hingehen wolle. Ohne zu zögern enthüllte er seine Pläne.

Da sagte die Stimme zu ihm: "Wer kann dir mehr Ehre geben: der Meister oder der Diener?" Franziskus antwortete: "Der Meister". Die Stimme fuhr fort: "Warum also verläßt du den Meister und folgst dem Diener, verläßt den Reichen und folgst dem Armen?"

Da erkannte Franziskus die Stimme und fragte: "Herr, was willst du von mir?" - "Kehre in dein Land zurück. Dort wird man dir sagen, was du zu tun hast."

Am nächsten Morgen zog Franziskus nach Assisi zurück ohne Apulien gesehen zu haben. Dort wartete er auf eine weitere Weisung des Herrn.



3. Franziskus geht nach Rom.

Die unerwartete Rückkehr des Franziskus ließ bei seinen Freunden die Hoffnung aufkommen, sie würden Feste feiern wie früher. Franziskus lud tatsächlich zu einem aufwendigen Festmahl ein, das mit einem geräuschvollen Umzug durch die Stadt endete. Zu Anfang führte Franziskus den Zug an, aber bald ließ er sich mehr und mehr überholen und wurde ruhiger und nachdenklich. Die erstaunten Freunde bedrängten ihn mit Fragen: "Was hast du bloß? Denkst du vielleicht daran, dir eine Frau zu nehmen?" Voll Freude antwortete er: "Ja, so ist es, und meine Verlobte wird die edelste und reichste und schönste von allen Frauen sein."

Da lachten sie ihn aus. Von da an schätzte er sich gering und er verachtete, was er bisher verehrt hatte. Er entschloß sich, eine Pilgerfahrt nach Rom zu machen, die Gräber der Apostel zu besuchen, um dort Gewißheit zu bekommen, welchen Weg er weitergehen solle.

Zu dieser Zeit war auf dem Thron Petri Innozenz III. Er versuchte wieder Ordnung herzustellen, was die zeitlichen und spirituellen Dinge der Kirche anbelangte, er sorgte sich um die Kirche des Orients, versuchte bei den christlichen Fürsten Frieden herzustellen, versuchte bei den Gläubigen wieder Respekt gegenüber der "Mutter Kirche" zu erwecken und baute Mißbräuche ab, die schon bis zur Kurie vorgedrungen waren.

Voll Vertrauen ging Franziskus zum Grab des hl. Petrus. Als er dort beobachtete, wie die Pilger nur sehr geringe Gaben spendeten, leerte er seine ganze Börse am Grab des Heiligen. Dann nahm er einen Bettler beiseite, tauschte für einen Tag mit ihm seine Kleider und bettelte an der Pforte der Basilika. Hier lernte Franziskus zum ersten Mal Hunger und Verachtung der Armen kennen.

Von diesem Augenblick an stellte er sich auf die Seite der Armen und - zurückgekehrt nach Assisi - erwies er ihnen große Liebe.

So machte Franziskus sich zum Diener des Allerhöchsten und erklärte sich bereit, die irdischen Dinge zu verachten und das höchste Gut vorzuziehen.

4. Der Herr spricht mit Franziskus

Franziskus, der Sohn des Pietro Bernardone, gleicht immer mehr jenem Manne im Evangelium, der nach schönen Perlen sucht. Und da er eine wertvolle Perle gefunden hatte, ging er hin, seinen Besitz zu verkaufen, um diese Perle zu bekommen. Er versuchte seine Entdeckung vor den Spöttern zu verbergen und zog sich zurück, um im Stillen zu beten.

Eines Tages sprach eine Stimme ihn an: "Franziskus, das, was du bis jetzt in deinem Leben geliebt hast, das mußt du verachten und hassen, wenn du meinen Willen kennenlernen willst. Und wenn du damit begonnen hast, wird dir das, was dir lieb und sanft war, bitter und untragbar erscheinen und das, was dir bitter und voller Angst erschien, wird dir in Freude und Glück verwandelt."



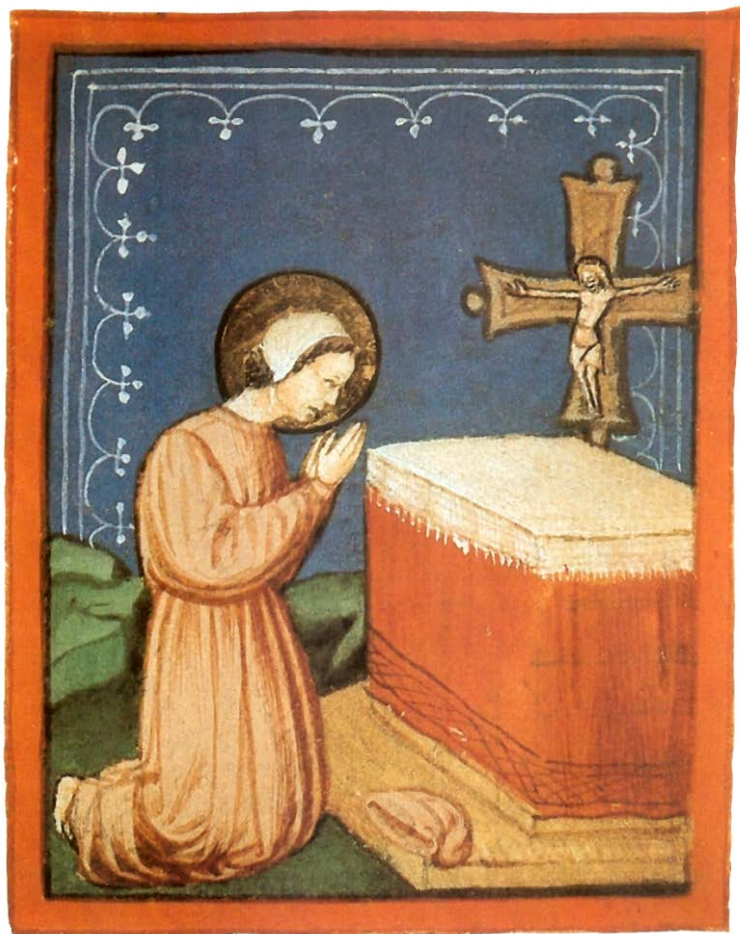
Franziskus war schon von der Kraft des Herrn erfüllt, als er nahe bei Assisi einem Leprakranken begegnete. Bis dahin hatte er für diese Menschen eine große Abneigung empfunden. Aber er tat sich Gewalt an, stieg vom Pferd herunter, gab dem Aussätzigen ein Almosen und küßte ihm die Hand. Und dieser umarmte ihn.



Von diesem Tag an, so sagt uns auch sein Testament, blieb er gerne bei den Aussätzigen und bediente sie. Franziskus sah nämlich in den Kranken und Armen seinen Herrn.

Eines Tages betete er wieder inbrünstig zum Herrn und der Herr versicherte ihm, daß ER ihm alsbald seinen Willen kundtun würde. Das erfüllte Franziskus mit Freude.

Kurze Zeit später - als er an der Kirche San Damiano vorbeikam, fühlte er sich angezogen, dort hinein zu gehen und zu beten. Er betete inständig vor dem Bild des gekreuzigten Herrn.



Dann kam vom Kreuz eine Stimme voller Sanftmut: "Franziskus, siehst du nicht, daß mein Haus zerfällt? Geh und richte es wieder auf." Franziskus meinte, der Herr spreche von dem kleinen Kapellchen San Damiano, das sehr alt und dem Einbruch nahe war. Als er aus der Kirche heraustrat, sah er dort einen Priester sitzen. Er gab ihm eine Summe Geld und sagte: "Ich bitte Sie, kaufen Sie Öl, damit stets eine Lampe vor dem Bild des Kreuzes brennt. Wenn Sie noch mehr brauchen, werde ich es Ihnen geben." Und von diesem Augenblick an konnte Franziskus nicht mehr an das Leiden des Herrn denken, ohne daß ihm die Tränen kamen.

5. Franziskus wird enterbt.

Ohne zu zögern erfüllte Franziskus den Willen Gottes so wie er ihn gehört hatte. Er lud sein Pferd mit einem Ballen wertvollen Stoffes und zog über Spello nach Foligno. Dort verkaufte er den Stoff auf dem Marktplatz, sowie das Pferd. Das erworbene Geld brachte er dem Priester von San Damiano, der es aus Angst vor dem Vater ablehnte. Franziskus flehte ihn an, bei ihm bleiben zu dürfen; schließlich nahm er ihn bei sich auf. Voll Freude darüber warf Franziskus das Geld in die Fensternische und machte sich keine Sorge mehr darum.

Weil er nicht nach Hause zurückkam, machte sich sein Vater auf die Suche nach ihm. Als er die totale Umwandlung seines Sohnes bemerkte, rief er seine Freunde und Nachbarn. Sie trafen Vorkehrungen, um ihn mit Gewalt nach Hause zu bringen. Franziskus, der noch nicht fest im Dienste des Herrn verankert war, fürchtete sich und versteckte sich einen Monat lang.

In der Dunkelheit seiner Höhle, wurde Franziskus so im Gebet gestärkt, daß er schließlich den Mut aufbrachte, seinem Vater gegenüberzutreten. Das Leben in Buße hatte ihn so abgemagert, daß man ihn auf der Straße mit Steinen und Kot bewarf und ihn verfluchte. Der Vater hörte den Lärm und - wie der Löwe sich auf das Lämmlein stürzt - so ergriff er Franziskus und sperrte ihn in seinem Haus ein.

Franziskus dachte an seinen Herrn, den man auch verfolgt hatte; so ertrug er alles in Geduld. Während der Abwesenheit des Vaters gab die Mutter Franziskus die Freiheit wieder. Sie hatte gemerkt, daß alles Flehen – doch endlich Vernunft anzunehmen - umsonst war.

Bei seiner Rückkehr wurde der Vater von großer Wut erfüllt, sodass er Franziskus bei den weltlichen Behörden anklagte. Aber er unterstand nicht mehr den weltlichen Gerichten, weil er sich dem Dienste Gottes geweiht hatte. Darum wandte sich Bernardone an den Bischof Guido. Franziskus wurde vor den Bischof geladen und sagte: "Ich folge der Einladung meines werten Bischofs, weil er der Vater und Meister der Seelen ist." Der Bischof gebot ihm, dem Vater das Geld zurückzugeben, das er gestohlen hatte.

Freudig sagte Franziskus: "Nicht nur das Geld sondern auch meine Kleider gebe ich ihm zurück und von nun an will ich nicht mehr sagen: mein Vater Pietro Bernardone, sondern nur noch: Vater unser, der du bist im Himmel."

Voller Zorn nahm der Vater das Geld und die Kleider. Der Bischof legte liebevoll seinen Mantel über Franziskus um so seine Nacktheit zu bekleiden. Von diesem Augenblick an wurde er der Bräutigam der heiligen Armut.



6. Franziskus erhält in Gubbio ein Bußgewand.

Ein Diener des Bischofs schenkte Franziskus ein Gewand und einen Mantel. Auf diesen zeichnete der Liebhaber der Armut ein Kreuz mit Kreide. So zog er durch den Wald. Er fiel in die Hände von Räubern. Als sie ihn fragten, wer er sei, antwortete er: "Ich bin der Herold des großen Königs." Da verlachten sie ihn, schlugen ihn und warfen ihn in eine Grube, die mit Schnee gefüllt war.

Nicht traurig über dieses Ereignis, befreite sich Franziskus mit viel Mühe aus dem Graben und ging - mit lauter Stimme Gott lobend - nach Gubbio. Dort bekam Franziskus von einem Freund ein Bußgewand. Dies ereignete sich im Jahre 1206.

Die Leute von Gubbio erzählten, der Heilige hätte später in ihrer Stadt ein Wunder gewirkt: in der Nähe der Stadt befand sich nämlich ein Wolf, der nicht nur die Tiere bedrohte, sondern auch die Menschen. Zu dieser Zeit war auch Franziskus in der Stadt. Voller Mitleid entschied er sich, dem Wolf entgegenzugehen. Diejenigen, die ihn vor der Gefahr warnen wollten, verwies er auf sein Vertrauen in den Herrn Jesus Christus, den Meister aller Geschöpfe. Die Leute sahen von einem Felsenvorsprung aus, wie sich das Tier auf den Heiligen stürzte, dann aber plötzlich stehen

blieb, als dieser vor ihm das Kreuz des Herrn erhob. "Komm, Bruder Wolf", sagte Franziskus freundlich zu dem Tier. "Ich befehle dir, weder mir, noch meinen Gefährten ein Leid anzutun."



Der Wolf legte sich Franziskus zu Füßen und dieser fuhr fort: "Bruder Wolf, du machst viel Böses in diesem Land. Du zerreißt ohne Erbarmen Gottes Geschöpfe und sogar die Menschen, die Abbild Gottes sind. Mit Recht beklagen sich alle über dich. Aber ich will Frieden stiften zwischen dir und der Stadt. Ich verspreche dir: dein ganzes Leben lang wirst du jeden Tag deine Nahrung bekommen, und zwar von den Bürgern dieser Stadt. Aber du mußt mir versprechen, weder einem Tier, noch einem Menschen ein Leid anzutun." Da beugte das Tier seinen Kopf und reichte Franziskus die rechte Pfote hin.

Dies ereignete sich noch einmal auf dem Marktplatz, wo die versammelten Bürger versprachen, dem Wolf seine Nahrung zu geben. Alle erhoben ihre Stimme und lobten Gott, der ihnen Franziskus gesandt

hatte. Von diesem Tag an lebten der Wolf und die Stadt in Frieden. Das Tier ging jeden Tag von Tür zu Tür und wurde gut aufgenommen. Als der Wolf zwei Jahre später starb, bedauerten es alle sehr, denn er hatte ihnen stets die Heiligkeit Franziskus in Erinnerung gerufen.



7. Franziskus baut zerfallene Kirchen auf.

Franziskus hatte den Auftrag seines gekreuzigten Herrn in San Damiano nicht vergessen. Immer wieder traf er auf seinem Weg Heiligtümer, die mit viel Liebe und Eifer gebaut worden waren, nun aber verlassen und zerfallen in der Umgebung von Assisi standen.

Franziskus sah man immer wieder singend durch die Straßen ziehen und Steine betteln: "Wer mir einen Stein gibt, den erwartet eine reiche Belohnung im Himmel. Wer mir zwei Steine gibt, bekommt doppelten Lohn." Viele lachten ihn aus, anderen ging seine tiefe Frömmigkeit zu Herzen; so gelang es ihm, trotzdem viele Steine zu sammeln, die er auf seiner Schulter nach San Damiano trug, um dort die Mauern wieder aufzubauen - indem er französische Lieder sang .



Anfangs gab der Priester des Heiligtums ihm Nahrung, später aber erbettelte er sich seine Nahrung von Tür zu Tür. Diese Speise aß er oft mit Widerwillen; aber bald konnte er sich überwinden und aß voller Mut dieses abstoßende Gemisch - in der Freude des Herzens



Nachdem er San Damiano fertiggestellt hatte, begann er mit der Kirche San Pietro außerhalb der Stadt; danach Santa Maria Maggiore und die Kirche Maria von den Engeln, auch „Portiunkula“ genannt. Nie begegnete Franziskus seinem Vater auf dem Weg, ohne daß dieser ihm Verwünschungen nachrief. Deshalb nahm er sich einen Bettler namens Albert mit auf den Weg. Dieser hatte die Aufgabe ihn zu segnen, wenn sein Vater ihn verfluchte.

8. Seine ersten Brüder.

Eines Tages - es war der 24. Februar 1209 - hörte Franziskus das Wort des hl. Evangeliums: "Ihr sollt weder Gold noch Silber besitzen, keine Tasche, keine Schuhe, keinen Stab, keine zwei Röcke." Er ließ sich dieses Wort vom Priester erklären und in unsagbarer Freude rief er aus: "Von ganzem Herzen will ich dieses Gesetz erfüllen." Und sofort warf er alles Überflüssige, was er besaß weg.



Sein heiliges Leben wurde mehr und mehr bekannt. Mehrere junge Männer waren von diesem Vorbild der Buße ergriffen. Der erste war Bernhard von Quintavalle, ein Mann aus Assisi. Dann kam auch noch Petrus von Cattani. Mit diesen zwei begab sich Franziskus eines Morgens in die Kirche San Nikolas. Nachdem sie lange gebetet hatten, schlugen sie zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit das Evangelium dreimal auf.



Das erste Mal lasen sie: "Willst du vollkommen sein, geh hin, verkaufe alles, was du hast und gib den Erlös den Armen, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben."

Das zweite Mal: "Ihr dürft nichts mit auf den Weg nehmen."

Das dritte Mal: "Wer mir nachfolgen will, muß sich selbst verleugnen."

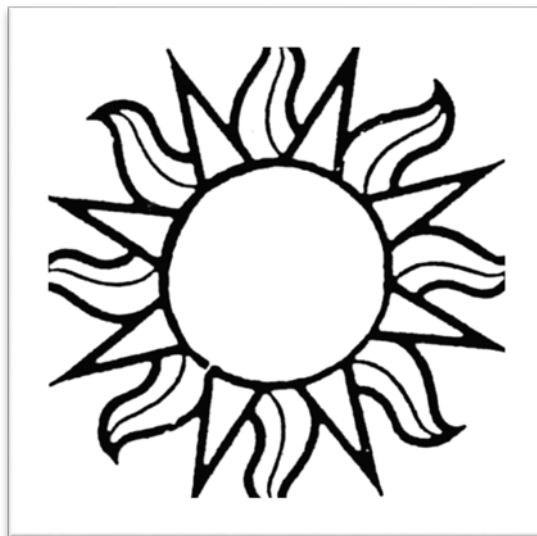
Darauf sagte Franziskus zu den Gefährten: "Meine Brüder, dieses ist unsere Lebensweisung - für uns und für alle, die uns folgen werden. Gehet hin und tut, was ihr gehört habt." Daraufhin verließen sie die Kirche.

Bernhard, der sehr reich war, ging hin, verkaufte sein Haus und alle seine Güter und verteilte das Geld unter die Armen der Stadt.



Das Haus des Bernhard von Quintavalle

Petrus machte es ebenso und auch ein Priester mit Namen Sylvester. Dann folgte ihnen noch ein frommer Mann aus Assisi, Ägidius. Bald waren sie zu zwölf, die dem Beispiel und der Lebensweisung des Franziskus folgten.



9. Sie dienten Gott in Hütten und Grotten

"Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester, der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo ER sein Haupt hinlegen kann."

(Matth. 8,20)

Franziskus und seine ersten Gefährten wollten nicht reicher sein, als ihr Herr Jesus Christus, der arm war, und so betraten sie die Häuser der Stadt nur, um Friedensboten zu sein oder um zu betteln. Sie suchten die Hütten und Grotten in der Umgebung der Stadt auf, um dort verborgen zu leben, Gottes Lob zu singen und Buße zu tun.



Wenn der Heilige einmal seinen einsamen Ort verließ, wandte er sich an die Menschen, die ihm auf dem Weg begegneten und ermahnte sie, Gott zu lieben, IHN zu fürchten und für ihre Sünden Buße zu tun. Denn die Liebe und die Furcht Gottes waren im Lande am erlöschen. Die Begierden dieser Welt, die Verlockungen des Leibes und der Hochmut des Lebens hatten sich so entfaltet, daß man meinen konnte, die Welt wäre in die Hände des Bösen geraten. Sogar diejenigen, die durch Kontakt mit "heiligen Brüdern" große Gnaden erfahren hatten, wagten es nicht, diesen Weg einzuschlagen.

Franziskus sagte zu Bruder Ägidius: "Unsere Gemeinschaft gleicht einem Fischer, der seine Netze ins Wasser wirft und eine große Menge Fische herauszieht; die kleinen wirft er zurück ins Wasser und die großen

sammelt er in Tonnen."



Und später geschah es, daß man die Männer und Frauen in den Orden aufnahm, die ein großmütiges Herz hatten; aber den Eintritt denen versagte, deren Liebe schwach und zögernd war.

10. Rivo – Torto

Die Brüder hatten den Wunsch, zusammen mit Franziskus unter einem Dach zu wohnen, um das Beispiel eines gelebten Evangeliums stets vor Augen zu haben.

Und so zogen die Liebhaber der hl. Armut im Jahre 1209 in eine kleine zerfallene Scheune außerhalb von Assisi nahe einem Bache - genannt Rivo Torto. Dieser Ort war so klein, daß Franziskus sich genötigt sah, den Namen eines jeden Bruders oberhalb seines Platzes hinzuschreiben. Die Brüder beteten gemeinsam im Freien vor einem großen Holzkreuz, das sie dort aufgerichtet hatten.

Damit diese kleine - aber stets wachsende - Gemeinschaft eine feste Regelung bekam, schrieb Franziskus dort seine erste kleine Regel. Mit einfachen Worten schrieb er nieder, daß die Brüder ein einfaches, armes und frommes Leben führen sollten, im Geiste der Frohbotschaft unseres Herrn Jesus Christus.

einfach
leben



Um die kirchliche Approbation für seine Gemeinschaft zu bekommen, begab sich Franziskus mit seinen Gefährten zu Papst Innozenz III. Dieser empfing sie mit Wohlwollen, wollte ihre Regel aber der Strenge wegen nicht bestätigen. In einem Traum sah Papst Innozenz, wie Franziskus, der kleine Mann, den Vatikan mit seiner Schulter stützte, der einzubrechen drohte.



Am nächsten Tag ließ der Papst Franziskus rufen, umarmte ihn, segnete ihn und seine Brüder, und gab ihm die Erlaubnis zu predigen und nach der Regel des neuen Ordens zu leben. So zog Franziskus mit seinen Brüdern frohen Herzens zu dem vielgeliebten Rivo Torto zurück. Wenig später aber verlangte der Eigentümer die arme Herberge für seinen Esel zurück und Franziskus verließ mit seinen Brüdern die Unterkunft.



11. Beim Abt vom Monte Subasio

Als Franziskus und seine Brüder von Rivo Torto verjagt worden waren, sagte er zu ihnen: "Mir scheint, es wäre das Beste, wenn wir entweder zum Bischof, zum Priester von San Rufino oder zum Abt der Benediktiner vom Monte Subasio gehen würden, um uns eine Kirche zu erbitten, wo die Brüder jeden Tag Gebet verrichten können. Alles was wir brauchen, ist eine kleine Hütte aus Lehm, um dort Ruhe zu haben und arbeiten zu können". Er ging also zum Bischof mit dieser Bitte. Der aber sagte ihm: "Bruder, ich habe keine Kirche, die ich dir geben könnte." Die Priester sagten das Gleiche.

So ging er zum Abt vom Monte Subasio. Dieser war sehr gerührt, und nachdem er mit seinen Mönchen überlegt hatte, entschied er sich, den

Brüdern die Kirche Santa Maria von den Engeln (Portiunkula) zu geben; diese war ein armseliges, kleines Heiligtum. Er sagte zu Franziskus: "Wir haben dein Gebet gehört und wenn der Herr eure Gemeinschaft wachsen läßt, dann werden wir uns freuen, dass dieser Ort für euch sowohl als Ausgangs-, wie auch als Sammelpunkt gelten wird."



Franziskus bedankte sich herzlich; da er aber die vollkommene Armut liebte, betrachtete er diese Kirche nie als sein Eigentum, sondern als Darlehn. Darum sandte er dem Abt und seinen Mönchen jedes Jahr einen Korb mit Fischen als Miete. Der Abt aber schickte ihm jedes mal einen Krug Öl zurück.

In der Umgebung der Kirche bauten die Brüder Hütten aus geflochtenen Zweigen, Schilf und Blättern. Sie schliefen auf Stroh, der Boden diente ihnen als Tisch und Stuhl, eine Hecke bildete die Klausur ihres "Klosters". Die Brüder bettelten jeden Tag ihr Brot von Tür zu Tür, um so die Armut Christi nachzuahmen. Sehr oft arbeiteten sie bei den Aussätzigen, oder sie halfen den Bauern auf den Feldern. Für ihre Arbeit nahmen sie kein Geld, denn in ihren Augen war das Geld ein Symbol dieser Welt, die sie um Christi willen verlassen hatten.

Franziskus liebte die Kirche Portiunkula besonders, weil ihm an diesem Ort viele besondere Gnaden zuteil wurden.

Macht der Ohnmacht – Ohnmacht der Macht

12. Portiunkula

Die Kirche von Portiunkula, die Franziskus vom Abt des Monte Subasio als Geschenk erhalten hatte, war seit Jahrhunderten schon ein Ort der vom Volk verehrt wurde. Man erzählte sich von vielen Engellerscheinungen, die dort stattgefunden hatten. Es war aber auch der Ort, wo Franziskus den Ruf Gottes vernommen hatte, die Frau Armut zu heiraten. Er liebte ganz besonders den großen dichten Eichenwald der sich von der Kirche bis zur Stadt hin ausbreitete. Dieser Wald bot ihm und seinen Brüdern die Möglichkeit, sich ganz dem Gebet hinzugeben, ohne den Blicken der Menschen ausgesetzt zu sein, sowie mit den Vögeln die Güte Gottes zu loben.

Hier verlebte der Heilige mit seinen Brüdern den Frühling ihrer Berufung; die Frömmigkeit und die Armut wurden bestimmt nirgendwo anders mit solch einem großen Eifer gelebt, wie hier in Portiunkula.



Einer der Brüder hatte vor seinem Eintritt die Vision einer großen Menge von Blinden, die vor dieser Kapelle auf den Knien beteten, das Gesicht dem Himmel zugewandt. Ein großes Licht fiel vom Himmel, das ihnen das Augenlicht wiedergab und ihr Herz heilte. Die Vision des Bruders sollte sich auf eine unerwartete Art und Weise erfüllen: während einer Sommernacht des Jahres 1216 erhielt Franziskus im Gebet folgende Weisung: "Geh zum Papst und erbitte folgende Gnade; Jeder der, nachdem er hier gebeichtet hat, diese Kapelle besucht, soll vom Herrn den Nachlaß aller zeitlichen Sündenstrafen erlangen.

Am nächsten Tag machte sich Franziskus mit Bruder Masseo auf den Weg nach Perugia, um dort dem Papst Honorius III zu begegnen, der erst kurz zuvor zum Papst gekrönt worden war. Er zögerte, ihm dies Privileg zu gewähren, denn er glaubte, damit die Kreuzritter zu schädigen, denen er auch solch einen Ablass gewährte.

Franziskus aber sagte: "Mein Herr, diese Bitte kommt nicht von mir selbst, sondern von dem, der mich gesandt hat: von unserem Herrn Jesus Christus."

So bestätigte der Papst ihm diesen Ablass, aber nur für den Weihetag dieser Kapelle und für jedes Jahresgedächtnis dieser Weihe in den kommenden Jahren.

Franziskus, der nur gehofft hatte, diese Gunst für 8 Tage zu bekommen, verneigte sich, um vom Papst Abschied zu nehmen, als dieser ihm sagte: "Du Einfältiger, wo gehst du hin? Wie willst du beweisen, daß dir dieser Ablass gewährt wurde? Franziskus antwortete: "Euer Wort genügt mir. Ich verlange keine anderen Dokumente. Die heilige Jungfrau ist dieses Dokument, Christus der Notar und die Engel sind Zeugen."

Bei der Weihe der Kapelle, bei der sieben Bischöfe zugegen waren, stieg Franziskus auf eine Holzkanzel vor der Kirche und verkündete den Ablass: "Das was ich am liebsten möchte, ist euch alle in den Himmel zu schicken, darum verkünde ich euch einen Ablass, den ich selbst vom Herrn Papst bekam. Allenjenigen, die jedes Jahr an diesem selben Tag zu dieser kleinen Kirche kommen, das Herz von Liebe und Umkehr erfüllt, werden die zeitlichen Strafen ihrer Sünden nachgelassen."

Nachdem er dieses gesagt hatte, kümmerte Franziskus sich nicht mehr darum, diese neu erhaltene Gnade zu verkünden, denn er merkte, daß Gott das Notwendige tun würde.

Und tatsächlich wurden es von Jahr zu Jahr mehr, die diesen Ablass gewinnen wollten. Und gleichzeitig wollten sie den franziskanischen Geist verspüren, den die ersten Brüder dort gelebt hatten.

**Wer glaubt,
dem ist alles möglich**

13. Carceri



Am Abhang des Berges, nicht weit entfernt von Portiunkula befinden sich im Kalkfelsen Höhlen, genannt Carceri, d.h. "Gefängnis", für welche Franziskus und seine Brüder eine Vorliebe hatten, wenn sie mit Gott allein sein wollten. Als Franziskus eines Tages aus dieser Einsamkeit nach Portiunkula zurückkehrte, kam ihm Bruder Masseo in der Lichtung des Waldes entgegen, mit der Absicht, seine Demut auf die Probe zu stellen. Er schrie: "Warum du, warum du?" Franziskus fragte: "Was sagst du, mein Bruder?" Darauf antwortete Masseo: "Woher kommt es, daß die ganze Welt hinter dir herläuft, daß sie dich sehen, hören und dir folgen? Du bist nicht schön, du hast nicht viel Weisheit, noch Wissen, du bist kein Adeliger. Also, warum denn?" Als Franziskus die Worte vernahm, freute er sich im Geiste. Er erhob sein Angesicht gegen den Himmel und verweilte so einen langen Augenblick, die Gedanken seines Herzens Gott zugewandt. Dann warf er sich auf die Knie, um Gott zu loben und IHM zu danken. Dann wandte er sich dem Bruder Masseo zu: "Du willst wissen, warum gerade ich...? Wisse, daß der hl. Blick Gottes keinen größeren Sünder unter den Bösen gefunden hat als mich, denn ich bin der Schlechteste, der Gemeinste, und da er keine unwürdigere Kreatur fand als mich, um sein wunderbares Werk das er sich ausgedacht hat zu erfüllen, hat er mich dazu erwählt. Denn Gott hat die Verrückten in den Augen dieser Welt dazu auserwählt, um die Weisen zu verwirren und ER hat das Verachtete in der Welt und das Schwächste dazu auserwählt, um das Edelste und das Stärkste zu verwirren." Nach diesen Worten erkannte Masseo, daß der hl. Franz ein wahrer Jünger Christi in der Demut sei.



Unter den Brüdern befand sich auch Bruder Junifer, den Franziskus ganz besonders wegen seiner Einfachheit liebte. Dieser Bruder verrichtete nach dem Buchstaben alles, was Franziskus verordnete und seinem Beispiel folgend, wies er nie einen Armen ab, solange er etwas zu geben hatte. Man verbot ihm seine eigenen Kleider wegzugeben und so kam es, daß er dem Bettler riet, ihm seine Kleider mit Gewalt wegzureißen, was dieser auch tat, ohne aber einen großen Widerstand des Bruders zu verspüren.

Franziskus selbst, gab einer Frau, als er nichts anderes fand, die einzige Bibel aus Portiunkula, da es ihm besser schien nach dem Geist des Evangeliums zu leben, als dessen Worte und Buchstaben zu besitzen.

14. Die hl. Klara

So wie eine Frau der Welt das Heil brachte, so waren es auch zu dieser Zeit die Frauen, die den Herrn liebten und IHM dienten. Zur Zeit des hl. Franziskus lebte in dieser Stadt im adligen Hause Favarone dei Scifi und Ortolana Fiumi eine Tochter. Ihr war es vorbehalten, Licht für die Welt zu sein durch ihre Tugenden. Eine Predigt des hl. Franziskus überzeugte sie, die hl. Armut zu leben. Franziskus, der von ihr hörte, bereitete sich vor, der Welt eine so edle Beute zu entwenden, um seinen Gott damit zu bereichern.

An Palmsonntag nahm Klara, reich gekleidet, am Gottesdienst teil und der Bischof Guido reichte ihr den gesegneten Olivenzweig. Die folgende Nacht verließ Klara heimlich das Heimathaus, begab sich nach Portiunkula, bekam das Büsserkleid und versprach Franziskus Gehorsam.

Dieser ließ sie zu den Benediktinerinnen vom hl. Paul bringen. Immer wieder - durch ihre empörten Eltern belästigt - begab sich Klara zu den Benediktinerinnen von San Angelo in Pango in der Nachbarschaft von Assisi. Als nun bald danach auch die jüngere Schwester Agnes sich zu Klara gesellte, versuchte man sie mit Gewalt in ihr Heimathaus zurückzuholen, was aber nicht gelang. Damit Franziskus seine geistlichen Töchter besser in seine eigene Regel einführen konnte, erbat er sich vom Bischof die kleine Kirche San Damiano. Dieser stellte sie Franziskus gerne zur Verfügung: Klara begab sich dorthin und während 41 Jahren versuchte sie durch Buße diese Kirche mit dem Wohlgeruch ihrer Seele zu erfüllen. In San Damiano breitete sich ein Leben des Gebetes, der Armut und der Freude aus. Ihr ganzes Leben lang kämpfte Klara entschlossen und mit viel Eifer, das Recht zu erringen, arm leben zu können wie Christus ihr Herr.

15. Franz von Assisi

Mit der Sonne und den Tieren auf Du und Du



So wie Gott seine Güte auf alle Kreaturen ausbreitet, so hatte auch Franziskus Mitleid mit allen Wesen ohne Verstand. Und sie waren ihm untertan.

Bei Portiunkula gab man dem Heiligen ein Lamm, das er mit großer Liebe aufnahm, wegen der Geduld und Einfachheit, aber auch weil es ihn an das Lamm Gottes erinnerte. Er flehte das Lamm an, die Brüder nicht beim Gebet zu stören und so geschah es, daß jedesmal wenn die Brüder

zusammen beteten, das Lamm in die Kirche kam, sich mit den Vorderfüßen niederkniete, ohne daß es jemand darauf dressiert hatte. Vor dem Altar der Muttergottes blökte es, als wollte es sie grüßen.

In den Lagunen von Venedig wollte Franziskus zusammen mit einem Bruder das göttliche Offizium beten. Da sie sich durch das Gezwitscher der Vögel nicht hörten und verstanden, wandte sich Franziskus den Vögeln zu und sagte: "Meine Brüder Vögel, ihr müßt jetzt mit eurem Gesang aufhören, bis auch wir das Lob Gottes gesungen haben." Sofort hörten sie auf, bis die Brüder das Gebet beendet hatten. Dann gab Franziskus ihnen die Erlaubnis wieder zu singen und alle stimmten wieder ihr Gezwitscher an. (LM 8,9)

Ein junger Mann aus Siena hatte in einer Falle eine Menge wilder Tauben gefangen, die er zum Markte trug. Franziskus begegnete ihm und bat ihn: " Guter junger Mann, ich bitte dich, gib mir die Tauben.

Diese unschuldigen Vögel werden in der hl. Schrift verglichen mit den keuschen Seelen, erfüllt von Demut und Glaube; sie dürfen nicht in die Hände von grausamen Menschen fallen, die sie töten wollen." Der junge Mann gab ihm ohne zu zögern die Tauben. Franziskus nahm sie und sagte: "Meine kleinen Schwestern, warum habt ihr euch fangen lassen. Ich werde euch retten und euch Nester bauen, und nach dem Versprechen des Herrn werdet ihr Nachkommen haben." Und der Heilige baute für sie Nester. Die Tauben wurden so zutraulich, daß sie ohne den Segen des Heiligen die Umgebung der Brüder nicht verließen. Später sagte der Heilige zum jungen Mann, der ihm die Tauben geschenkt hatte: "Mein Sohn, du wirst Bruder in unserer Gemeinschaft werden und dort wirst du dem Herrn dienen." Und tatsächlich trat der junge Mann in den Orden ein und lebte dort vorbildlich bis zu seinem Tode.

ERLEBT & ERZÄHLT

Die Vogelpredigt und der Gehorsam der Geschöpfe

58. Während sich inzwischen, wie erwähnt wurde, viele den Brüdern beigesellten, zog der hochselige Vater Franziskus durchs Spoletotal. Er wandte sich einem in der Nähe von Bevagna gelegenen Ort zu. Dort war eine überaus große Schar von Vögeln verschiedener Arten versammelt, Tauben, kleine Krähen und andere, die im Volksmund Dohlen heißen. Als der hochselige Diener Gottes Franziskus sie erblickte, ließ er seine Gefährten auf dem Wege zurück und lief rasch auf die Vögel zu.

War er doch ein Mann mit einem überschäumenden Herzen, das sogar den niederen und unvernünftigen Geschöpfen in hohem Grade innige und zärtliche Liebe entgegenbrachte. Als er schon ziemlich nahe bei den Vögeln war und sah, daß sie ihn erwarteten, grüßte er sie in gewohnter Weise. Nicht wenig aber staunte er, daß die Vögel nicht wie gewöhnlich auf- und davonflogen. Ungeheure Freude erfüllte ihn, und er bat sie demütig, sie sollten doch das Wort Gottes hören. Und zu dem Vielen, das er zu ihnen sprach, fügte er auch Folgendes bei: „Meine Brüder Vögel! Gar sehr müßt ihr euren Schöpfer loben und ihn stets lieben; er hat euch Gefieder zum Gewand, Fittiche zum Fluge und was immer ihr nötig habt, gegeben. Vornehm machte euch Gott unter seinen Geschöpfen und in der reinen Luft bereitete er euch eure Wohnung. Denn weder säet noch erntet ihr und doch schützt und leitet er euch, ohne daß ihr euch um etwas zu kümmern braucht.“ Bei diesen Worten jubelten jene Vögel, wie er selbst und die bei ihm befindlichen Brüder erzählten, in ihrer Art wunderbarerweise auf und fingen an die Hälsen zu strecken, die Flügel auszubreiten, die Schnäbel zu öffnen und auf ihn hinzublicken. Er aber wandelte in ihrer Mitte auf und ab, wobei sein Habit ihnen über Kopf und Körper streifte. Schließlich segnete er sie und, nachdem er das Kreuz über sie gezeichnet hatte, gab er ihnen die Erlaubnis, irgendwo anders hinauszufiegen.



Nachdem der Heilige sie mit dem Kreuzzeichen gesegnet hatte, flogen die Vögel in die 4 Himmelsrichtungen. So wird auch die Botschaft vom Kreuze Christi wieder von neuem durch die Brüder in die 4 Himmelsrichtungen hinausgetragen, wissend, daß sie alle nichts auf Erden besitzen und ganz von der Vorsehung Gottes abhängen.

Die Welt ist voller Wunder...

60. Als Franziskus sich einmal im Dorfe Greccio aufhielt, brachte ihm ein Bruder ein Häselein, das sich in der Schlinge gefangen hatte und noch lebte. Als der Selige es sah, sprach er liebevoll: „Bruder Häselein, komm her zu mir! Warum hast du dich so überlisten lassen?“ Da ließ es der Bruder, der es hielt, frei, und sogleich flüchtete es zum Heiligen. Und ohne daß es jemand dazu nötigte, ruhte es in seinem Schoß, als wäre das der sicherste Platz. Nachdem es dort ein Weilchen geruht hatte, streichelte es der heilige Vater mit mütterlicher Zärtlichkeit und wollte es dann laufen lassen, damit es frei in den Wald zurückkehre. Oftmals setzte es der Heilige auf den Boden; doch jedesmal sprang es wieder in seinen Schoß zurück. Da befahl er schließlich den Brüdern, sie sollten das Häselein in den nahen Wald bringen. — Als er auf einer Insel des Sees von Perugia weilte, widerfuhr ihm etwas Ähnliches mit einem Kaninchen, einem sonst doch ganz scheuen Tierchen.

16. Der Fasan

170. Ein Edelmann aus der Grafschaft Siena schickte dem seligen Franziskus, als er krank war, einen Fasan. Er nahm ihn voll Freude an, nicht weil er ihn gerne essen wollte, sondern weil er sich um der Liebe des Schöpfers willen freute, wie immer in ähnlichen Fällen. Zum Fasan sprach er: „Gelobt sei unser Schöpfer, Bruder Fasan!“ Und zu den Brüdern sagte er: „Versuchen wir jetzt, ob Bruder Fasan bei uns bleiben oder zu seinen gewohnten, ihm mehr zusagenden Plätzen zurückkehren will.“ Auf Geheiß des Heiligen nahm ihn ein Bruder und setzte ihn weit fort in einem Weinberg nieder. Aber er kehrte sofort eiligen Laufes zur Zelle des Vaters zurück. Ein zweites Mal ließ er ihn noch weiter fortbringen. Doch er kam in größter Geschwindigkeit an die Tür der Zelle zurück, und

gewissermaßen mit Gewalt schlüpfte er unter den Habiten der Brüder, die bei der Türe standen, in die Zelle hinein. Darauf befahl der Heilige, ihn sorgfältig zu füttern, herzte ihn und streichelte ihn unter zärtlichen Worten. Als ein Arzt, der dem Heiligen Gottes sehr ergeben war, dies sah, bat er die Brüder um den Vogel, nicht um ihn zu essen, sondern um ihn aus Verehrung für den Heiligen zu hegen. Kurz, er nahm ihn mit in sein Haus; aber als ob man ihm Unrecht getan, weil man ihn vom Heiligen trennte, wollte der Fasan, solange er nicht bei ihm sein konnte, nichts mehr fressen. Der Arzt wunderte sich, brachte den Fasan sofort zum Heiligen zurück und erzählte alles nacheinander, was sich zugetragen hatte. Sobald man den Fasan auf die Erde gesetzt, und er seinen Vater erblickt hatte, ließ er von seiner Traurigkeit ab und begann vergnügt zu fressen.



17. Bruder Johannes, der Einfältige

190. Als der heilige Franziskus an einem Dorf nahe bei Assisi vorbeiging, lief ein gewisser Johannes, ein überaus einfältiger Mann, der gerade auf dem Feld ackerte, auf ihn zu und sprach: „Ich will, daß du mich zum Bruder machst, denn schon lange wünsche ich, Gott zu dienen.“ Da freute sich der Heilige, als er die Einfalt des Mannes sah, und gab auf seinen Entschluß zur Antwort: „Bruder, wenn du unser Gefährte werden willst, so gib den Armen, was du hast, und wenn du dich von allem entäußert hast, so will ich dich aufnehmen.“ Johannes spannte sofort die Ochsen aus und bot einen dem heiligen Franziskus an. „Diesen Ochsen“, sprach er, „wollen wir den Armen geben; denn dieser Teil vom Vermögen meines Vaters steht mir wohl zu.“

Der Heilige lächelte, und seine Liebe zur Einfalt gefiel ihm nicht wenig. Als die Eltern und kleinen Geschwister das hörten, liefen sie mit Tränen in den Augen herbei; doch trauerten sie mehr, daß ihnen der Ochs weggenommen würde als der Mensch. Der Heilige sprach zu ihnen: „Seid

getrost, seht, ich gebe euch den Ochsen wieder und nehme nur den Bruder mit." Er nahm ihn also mit, kleidete ihn in den Ordenshabit und machte ihn wegen der Gnade der Einfalt zu seinem besonders vertrauten Gefährten.

Wenn nun der heilige Franziskus irgendwo stand, um zu betrachten, wiederholte sofort Johannes in heiliger Einfalt jede seiner Gesten und Gebärden bei sich und machte sie getreulich nach. Spuckte Franziskus aus, so spuckte er auch aus; hustete er, so hustete er auch; seufzte und weinte er, so tat er das gleiche; erhob der Heilige die Hände zum Himmel, so erhob er sie ebenfalls. Er schaute genau auf ihn als sein Vorbild und übertrug alles auf sich. Der Heilige bemerkte es und fragte ihn einmal, warum er das mache. Jener antwortete: „Alles habe ich versprochen zu tun, was du tust. Es wäre mir gefährlich, irgend etwas zu unterlassen." Da freute sich der Heilige ob seiner reinen Einfalt, verwehrt ihm aber sanft, solches fernerhin zu tun. Nicht lange darauf ging der Einfältige in solcher Reinheit ein zum Herrn. Der Heilige stellte sein Leben oft zur Nachahmung hin, und er nannte ihn nicht Bruder Johannes, sondern mit herzlicher Freude den heiligen Johannes.

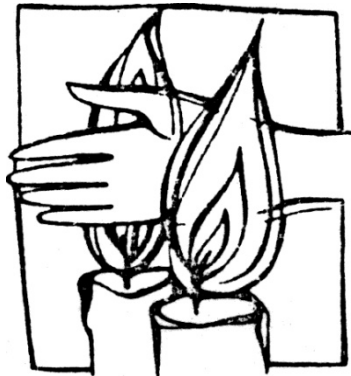
Lobpreiset unsern Gott



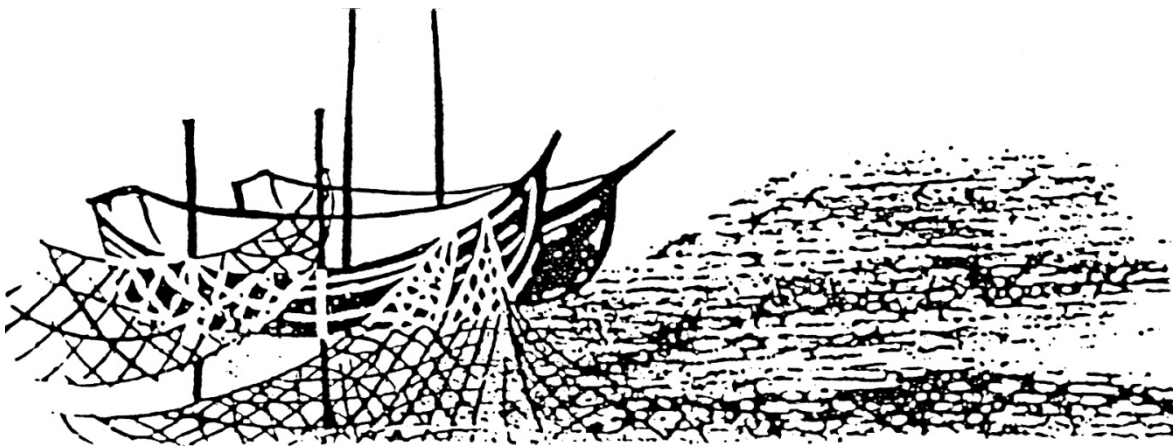
21. Die erste Missionsreise

Die spanische Armee siegte am 16. Juli 1212 über die mächtige maurische Armee bei Las Navas und die ganze christliche Welt erwartete die Wiedereroberung des hl. Landes. Der hl. Franziskus - so sehr geprägt von seinem ritterlichen Gespür - nahm an dieser allgemeinen Begeisterung teil.

Aber so teuer ihm diese Orte auch waren, die durch unseren Herrn selbst geheiligt wurden, so gingen seine Gedanken doch weit über eine Eroberung hinaus. Er dachte daran, die Herzen dieser Ungläubigen für Christus zu gewinnen.



Bewaffnet nur mit Glauben und Liebe machte er sich mit einigen Brüdern auf den Weg nach Ankona, wo die Segel schon vom Meereswind aufgeblasen wurden. Die Brüder beteten sicherlich in dem soeben vollendeten Heiligtum Santa – Maria - Della Piazza, damit der Meeresstern ihnen den Weg zeigen möge. Kaum waren die Boten des Glaubens auf dem Meer, als schon ein heftiger Sturm das Schiff am Strande von Dalmatien auflaufen ließ. Es war unmöglich, die Reise fortzusetzen. Franziskus und seine Brüder erreichten nur mit der allergrößten Mühe die Küste ihres Heimatlandes.



Nahe dem Dorfe Osimo traf Franziskus einen Hirten, der sechs Ziegen und Böcke weidete. In dieser Herde befand sich ein einziges Schäflein, das bescheiden neben den anderen herlief und weidete. Da wurde der Heilige von Mitleid gerührt und sagte seufzend: "Mit derselben Sanftmut und Bescheidenheit ging unser Herr Jesus zu den Pharisäern. Kommt, wir kaufen dieses Lämmlein, damit es aus der Gesellschaft der Ziegen und Böcke herauskommt." Bruder Paul war derselben Meinung, aber sie besaßen nichts als ihren armseligen Habit; so waren sie in Verlegenheit wegen des Preises. Ein Kaufmann, der des Weges kam, bot sich an, ihnen den Preis zu bezahlen. Gott dankend zogen sie mit dem Lamm nach Osimo. Dort suchten sie den Bischof auf, der sie mit viel Respekt aufnahm. Er wunderte sich nur, daß Franziskus ein Lamm mit sich führte und dazu ihm noch so viel Zuneigung gewährte. Der Diener Gottes aber sprach im Gleichnis über das Lamm, so daß sich der Bischof sehr wunderte. Am nächsten Tag gaben sie das Lamm den Schwestern von San Severino. Von seiner Wolle webten sie ein Kleid, das sie Franziskus schickten. Dieser hielt inzwischen in Portiunkula mit seinen Brüdern Kapitel. Der Heilige nahm das Geschenk voll Freude und Respekt an und bat alle, sich mit ihm zu freuen.



22. Die Brüder erzählen uns vom Heiligen.

Während der Zeit, da der Heilige sich zurückgezogen hatte, um in der Einsamkeit Gott durch Gebet und Buße zu dienen, schloß er mit einem Falken tiefe Freundschaft. Wenn Franziskus des Nachts aufstehen wollte, um das Lob Gottes zu singen, wurde er durch die Stimme des Vogels geweckt. Wenn seine Krankheit ihm zu schaffen machte, so unterließ es das Tier, ihn zur Zeit des nächtlichen Offiziums zu wecken.

Bei Sonnenaufgang ließ der Falke nur ganz sachte seine Stimme ertönen.

Ein Fischer, der einen großen Aal im See von Piediluco gefangen hatte, bot ihn Franziskus als Geschenk an. Voll Freude nahm dieser ihn an, nannte den Aal "meine Schwester" und setzte ihn wieder voll Sorgfalt in das Wasser. Während dem pries er Gott. Solange Franziskus betete entfernte sich der Fisch nicht von dem Boot in dem Franziskus Platz genommen hatte. Erst als er das Gebet beendet hatte und ihm die Erlaubnis gab, verschwand der Fisch im See.

Drei Söhne des Grafen Hugolin von Baschi hatten heftigen Streit und wollten sich gegenseitig mit Waffen bekämpfen. Franziskus trat dazwischen und es gelang ihm, sie zu versöhnen. Als Anerkennung bauten diese drei Brüder ein Kloster für Franziskus.

Die Leute dieser Stadt zeigen auch einen Stein, von dem aus Franziskus den Vögeln gepredigt haben soll.



Im Herbst des Jahres 1217 kam Franziskus nach Arezzo, dessen Einwohner in zwei Parteien gespalten waren. Als der Heilige die erste Nacht in einer Herberge für Arme ruhte, hörte er heftige Streitgespräche und das Klirren von Waffen. Früh am Morgen sandte er seinen Bruder Sylvestro an die Pforte der Stadt mit dem Auftrag, im Namen des Allerhöchsten die Bösen Geister zu vertreiben. Mit lauter Stimme rief Sylvester: "Ihr bösen Geister alle, verlaßt diese Stadt. Ich befehle euch das im Namen des allerhöchsten Gottes und im Auftrag seines Dieners Franziskus. Bald darauf versöhnten sich die beiden streitenden Parteien miteinander. Der Friedensvertrag vom 31. Dezember 1217 wurde respektiert.

Die Hochachtung, die Franziskus in Arezzo zuteil wurde, kam seinem Orden zugute. Der edle Lehnsherr Stefano (wahrscheinlich aus der Familie Nerbotto Sterpoli)

schenkte den Mitbrüdern ein Haus. Söhne aus den nobelsten Familien traten in den Orden ein, unter ihnen Benedikt Sinigardi und Angelus Tarlati, die eine große Rolle in der franziskanischen Geschichte des XIII. Jahrhunderts spielten.



23. Graf Orlando schenkt Franziskus den Berg Al Verna

Der Vorsitzende der Stadt Saint Leon gab ein großes Fest, denn er sollte zum Ritter geschlagen werden. Unter den Gästen fand sich auch Graf Orlando Ocetanio, Herr der Chiusi Nuovo und Besitzer des Berges Al Verna. Franziskus, der sich in der Gegend aufhielt, erschien auch zum Fest, denn er glaubte dort eine reiche Ernte für den Herrn einzufangen. Nach dem göttlichen Offizium hielt er eine Predigt, die mit folgenden Worten anfang: "Ich erwarte eine so große Freude, daß ich bereit bin, für diese alles zu erdulden." Nach der Predigt ging Orlando zu dem Heiligen und sagte: "Bruder Franz, ich habe einen Berg in der Toscana, in einer großen Einsamkeit. Wenn dies dir und deinen Brüdern gefallen würde, würde ich euch den Berg mit großer Freude schenken.

Franziskus, der die Einsamkeit liebte, lobte Gott und dankte dem Herrn Orlando, schickte ihn aber zum Fest zurück. Als der Graf wieder zu Hause war, schickte Franziskus zwei Brüder zu ihm. Mit einer Begleitung von fünfzig Mann (der wilden Tiere wegen) erstiegen sie den hohen und wilden Berg und errichteten dort einige Hütten für die Brüder. Die zwei Boten kamen zurück und meldeten Franziskus, der Ort sei vollkommen einsam und geeignet für die Betrachtung. Als Franziskus das hörte, dankte er Gott für Seine Güte.

24. Die Gemeinschaft wächst.

Der arme Diener Christi rief seine Brüder zweimal im Jahr zum Kapitel zusammen. Während einer solchen Zusammenkunft bei Maria Degli Angeli waren ungefähr 5000 Brüder versammelt. Man sah auch den hl. Dominikus mit Brüdern dort, sowie Kardinal Hugolin, der sich auf dem Hofe des Papstes in Perugia befand. Als dieser die Versammlung der Brüder sah, rief er aus: "Wahrlich, das ist die Miliz Gottes." Man hatte dort Weidenhütten errichtet und Binsenmatten verteilt, daher der Name "Mattenkapitel"

Als sie so alle versammelt waren, sprach Franziskus: "Wir haben Großes versprochen, uns aber wurde noch Größeres versprochen. Halten wir also fest an dem was wir erhoffen. Die Freude dieser Welt ist kurz, ewig aber die Qualen; schwach die Leiden, ohne Ende aber die Seligkeit."

Er ermahnte sie aber vor allem der Frau Armut treu zu sein und großes Vertrauen in die Güte des ewigen Königs zu haben: "Ich befehle euch durch die Verdienste des hl. Gehorsams, euch um nichts zu sorgen, was Nahrung oder Kleidung angeht oder um irdische Dinge; vielmehr müßt ihr in der steten Sorge um Frömmigkeit und den Dienste Gottes leben und empfiehlt dem Herrn all eure Sorgen, ER empfängt euch mit einer großen Liebe." Als Dominikus sich über so viel "heilige Sorglosigkeit" wunderte, sah er wie die Leute der Umgebung Speise und Trank brachten. Dominikus verneigte sich vor Franziskus und sagte: "Wirklich, Gott sorgt sich um seine heiligen Armen und ich wußte es nicht. Von jetzt an werde auch ich die heilige Armut des Evangeliums beobachten."





25. Orientreise

Die Seelen, "die im Schatten des Todes sitzen", ließen Franziskus keine Ruhe. So entschied er sich, wiederum den Samen des Evangeliums auf fremder Erde zu säen. Er beauftragte den Bruder Matthäus von Narnia, die Brüder in seinem Namen in Portiunkula zu versammeln. Den Bruder Gregorius von Neapel, einen weisen Mann, beauftragte er, die Brüder in den Provinzen aufzusuchen und sie zu trösten.

Dann schiffte sich Franziskus mit 13 Brüdern auf einem Kreuzfahrerschiff ein, um über Ägypten und Zypern zu dem christlichen Heer zu stoßen. Mit großer Traurigkeit stellten sie fest, daß die Sitten erschreckend nachließen und erlebten eine große Niederlage des Heeres.

Franziskus bat um die Erlaubnis, dem Sultan das Wort Gottes zu verkünden, denn er sehnte sich danach, das Martyrium für seinen Herrn zu erleiden.

Indem er ständig ausrief: "Sultan, Sultan!" gelangte er schließlich bis zum Prinzen des Islams Melek el Kamil. Gegen alle Erwartungen empfing dieser Franziskus und seine Brüder freundlich und hörte ihnen zu. Der Sultan aber bekehrte sich nicht und so kehrte Franziskus wieder nach Saint-Jean-d'Aare zurück. Viele Priester traten in die Gemeinschaft der Brüder ein.

Von dort unternahm Franziskus eine Pilgerfahrt ins hl. Land, wo er die hl. Orte mit großer Verehrung besuchte. Dann aber mußte er zurückreisen, denn er hörte von Uneinigkeit und Fälschung seiner Regel, was den Orden bedrohte. Der Heilige setzte in Burano nahe bei Venedig an Land - erschöpft und krank - um einer schweren Zeit der Prüfungen die Stirn zu bieten.

26. Der Kampf um die Armut

Während Franziskus sich im Orient befand, baten die in Italien verbleibenden Brüder den Papst Honorius III. um ein Empfehlungsschreiben, das ihnen Schutz und Vorteil bei den Bischöfen der ganzen Welt bringen sollte.

Der Papst gab ihnen dieses Schreiben, was aber nicht im Sinne des hl. Franziskus war. Er wollte, daß die Brüder die Gunst der Bischöfe und des Volkes vielmehr durch heilige Demut und Respekt erlangten, als durch Empfehlungsschreiben.

Während seiner Abwesenheit hatte man auch versucht, verschiedene Privilegien der schon bestehenden Orden zu erhalten. Jene, die nicht damit einverstanden waren, lebten in Gefahr, aus dem Orden ausgestoßen zu werden.



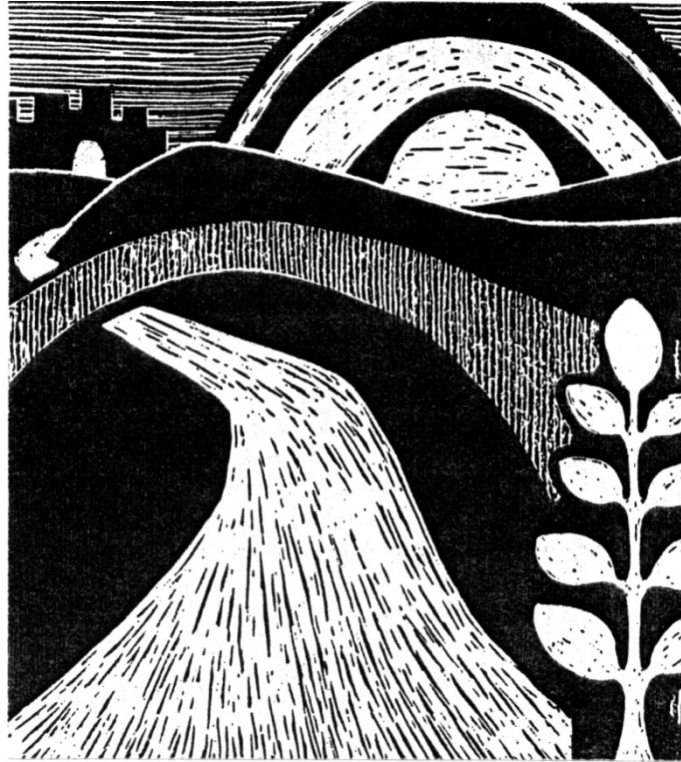
Die Heimkehr Franziskus wurde deshalb von einer großen Zahl der Brüder mit Freude begrüßt. Auf dem Weg von Burano nach Assisi kehrte Franziskus in Bologna ein, wo er mit großer Bestürzung die innere Veränderung der Brüder sah.

Peter Starcia, der Provinzial der Lombardei, der in Bologna die Doktorwürde erworben hatte, war dabei, ein großes Kloster für das Studium zu verwenden, das, wie es schien, Eigentum des Ordens war.

Der Heilige empfand das wie einen Verrat an Frau Armut und wollte nicht einmal mit der Fußspitze die Schwelle dieses Klosters berühren. Außerdem rief er den Fluch des Himmels auf Peter Starcia herab, befahl den Brüdern das Kloster sofort zu verlassen und erlaubte nicht einmal den Kranken länger in dem Haus zu bleiben.

Auf dem Heimweg mußte Franziskus auf einem Esel reisen weil er sehr geschwächt war. Bruder Leonardus, früherer Adeliger von Assisi, der ihn begleitete, murrte innerlich, weil er zu Fuß gehen mußte. Plötzlich stieg Franziskus vom Esel herab und sagte: "Nimm meinen Platz, Bruder.

Es ist nicht richtig, daß du - ein Adeliger - zu Fuß gehst, während ich reite." Der somit bloßgestellte Bruder warf sich vor Franziskus zu Boden, beschämt und voll Reue bekannte er ihm seine schlechten Gedanken.



27. Wachstum des Ordens

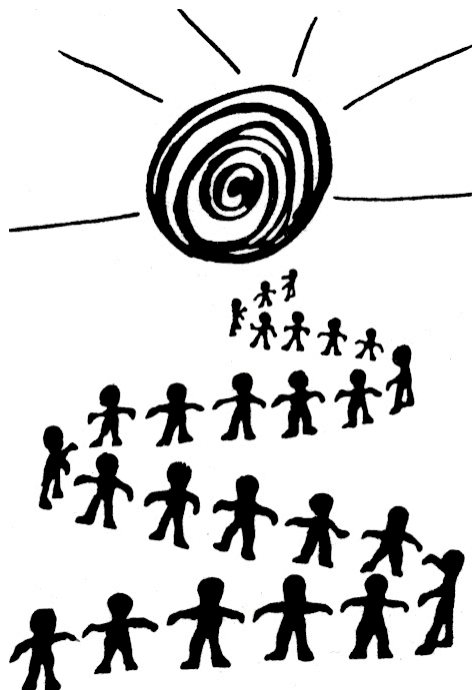
All diese Neuheiten waren dem Orden nicht zum Nachteil. In einem Dekret von Papst Honorius III. hieß es, daß kein Bruder mehr zu den Gelübden zugelassen werden dürfe, der nicht ein Jahr Probezeit absolviert hat, und daß auch kein Bruder in einen anderen Orden übertreten dürfe ohne die schriftliche Erlaubnis der Oberen.

Auf diese Art und Weise blieben dem Orden und dem Werk des hl. Franziskus mehrere Gefahren erspart, die schon aufgetreten waren und ihn bedroht hatten.

Je mehr der Orden wuchs, desto mehr wurde die Frage nach dem Studium laut. Franziskus, der eine wache und klare Intelligenz hatte, aber von Natur aus kein Gelehrter war, stand dem Studieren skeptisch gegenüber. In seinen Augen hatte das Studium nur Wert, wenn es dazu diente, Gott besser kennenzulernen und IHN tiefer zu lieben. Aber da er sich bewußt war, daß das Studium oft zu Neid führte, verbot er anfangs den Brüdern, Bücher zu besitzen.

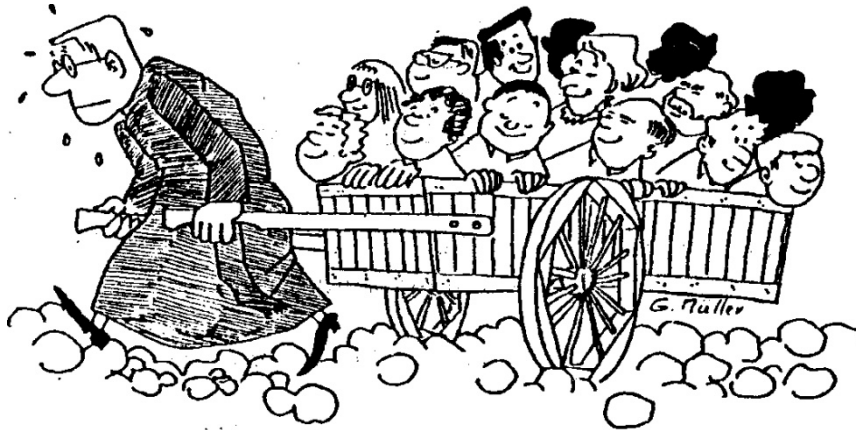
Auf dem Generalkapitel von 1221 befand sich ein Bruder aus Portugal, der - seinem stillen Wesen nach zu urteilen - zu nichts Außerordentlichem neigte. Der Provinzial der Lombardei nahm in aus Gottes Barmherzigkeit in seine Provinz auf und wies ihn dem kleinen Kloster San Paolo, nahe bei Foligno zu, um dort in der Kontemplation zu leben und knechtliche Arbeit zu verrichten.

Anläßlich einer Priesterweihe waren die Brüder zusammen mit einigen Dominikanern zu einem Mahl eingeladen, unter ihnen war auch dieser portugisische Bruder Antonius. Da niemand unter ihnen war, der einige Worte sagen wollte, wurde Antonius dazu auserwählt. Zum Erstaunen aller zeigte sich, daß er ein großer Kenner der göttlichen Weisheit und ein Meister im Predigen war. Von diesem Augenblick an sah man ihn nicht mehr in der Küche des Klosters, sondern auf allen Predigtstühlen des Landes und bald wurde er zum Hammer der Heretiker ernannt. Franziskus liebte in diesem Bruder den "Theologen nach seinem Herzen" und schreibt: "Dem Bruder Antonius, meinem Bischof, wünsche ich, Bruder Franziskus, Heil. Es gefällt mir, daß du den Brüdern die hl. Theologie vorträgst, wenn du nur nicht durch dieses Studium den Geist des Gebetes und der Hingabe auslöschest, wie es in der Regel steht." Antonius starb im frühen Alter, aufgebraucht von der vielen Arbeit im Reiche Gottes. Er wurde in Padua begraben und wird heute noch in der ganzen Welt verehrt.

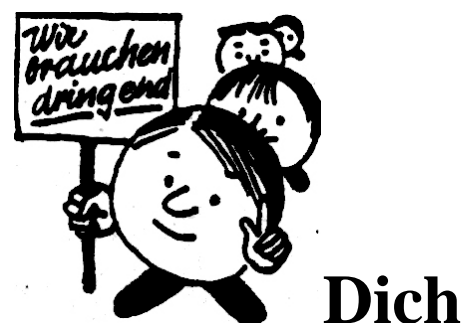


28. Der Dritte Orden.

Unter den vielen Söhnen und Töchtern des Heiligen, gab es viele, die weder ihr Haus, noch ihre Familie verließen, die aber trotzdem Nachahmer des Heiligen im Geiste waren.



Eigentum war für sie eine Anleihe, die Gott ihnen anvertraute, die sie aber gebrauchen sollten, um den Armen und Notleidenden zu helfen. Sie versuchten in Frieden zu leben, gerecht gegenüber ihren Vorgesetzten zu sein, wie auch gegenüber ihren Untergebenen, und sich frei zu halten von Habsucht und Begehrlichkeit. Franziskus erlaubte ihnen nur das Allernotwendigste zu besitzen um ein ehrbares Leben führen zu können. So hoffte er, sie bewahren zu können vor Streit und Uneinigkeit, damit ihr Herz frei bleibt für die ewigen Dinge.



Unter den ersten, die sich Franziskus anschlossen, war auch der Graf Orlando und Jakoba von Settesoli. Franziskus nannte sie "Bruder Jakoba". Sie war eine Witwe von hohem römischen Adel und hatte großen Reichtum. Sie vertraute sich von ganzem Herzen Franziskus an. Wahrscheinlich schrieb Franziskus für diesen kleinen frommen Kreis "das kleine Werk der Ermahnungen und Ermunterung" das unter dem Titel "Brief an alle Gläubigen" festgehalten wurden. Sie enthalten eine Regel für das geistliche Leben, sie verpflichten zum Einhalten der Gebote, sie verlangen gegenseitigen Gehorsam, die Zurückerstattung des Eigentums anderer, den Geist der Buße und sie ermutigen, stets dem Höhepunkt zuzustreben, der da ist: Gott der Dreieinige, der Allerschönste, der Allmächtigste, der Bewundernswerte und allein Gute - IHN - zu loben.



Die älteste Regel des Dritten Ordens stammt aus dem Jahre 1221 und regelt das innere wie das äußere Zusammenleben der Brüder und Schwestern vom Orden der Buße. Die erste Drittordensgemeinschaft in Florenz errichtete dort ein Spital, in dem die Brüder und Schwestern kranke und arme Menschen pflegten. Viele schlossen sich solchen Gemeinschaften an und teilten mit den Armen, bis sie oft selbst zu Bettlern für die Armen wurden.



29. Franziskus zieht sich von der Leitung des Ordens zurück.

Die Unordnung; die während seiner Abwesenheit im Orden aufgetreten war, veranlaßte Franziskus dazu, sich an den Papst zu wenden: "Ich werde mich zurückziehen und der Heiligen Römischen Kirche den Orden der Minderen Brüder anvertrauen. Wenn die Kirche den Orden beschützt, wird ihm nichts Böses widerfahren. Die hl. Mutter Kirche soll sich von unserer Armut begeistern lassen und so wird das hl. Evangelium stets aufblühen."

Demütig wartete Franziskus im Palast des Papstes auf sein Erscheinen. Er erwies ihm große Ehrfurcht und sprach: "Unser Vater Papst, der Herr gebe euch den Frieden!" - "Gott segne dich, mein Sohn!" Franziskus fuhr fort: "Mein Herr, in Anbetracht der großen Würde und der hohen Aufgabe gestatte ich mir als armer Mann nicht ihre Zeit langer in Anspruch zu nehmen. Deshalb bitte ich sie, mir einen Kardinal zur Verfügung zu stellen, mit dem ich über die Dinge sprechen kann, die mich und meinen Orden betreffen, und den ich um einen Rat fragen kann." Franziskus erbat sich den Kardinal Hugolin von Ostia, was ihm auch gewährt wurde. Daraufhin bat er ihn, er möge ihn von der Führung des Ordens entbinden,

damit er Zeit habe eine neue Regel zu verfassen.

Petrus von Catani wurde beauftragt, nach Portiunkula zu gehen und dem Orden als Vikar vorzustehen. Zur gleichen Zeit begaben sich Brüder in alle Provinzen und riefen die Brüder zum nächsten Pfingstfest (1221) zu einem Generalkapitel nach Portiunkula. Bevor dieses aber stattfand, starb Petrus von Catani. An seine Stelle wurde Elias von Cortona berufen, der bis dahin Provinzial in Syrien war. Dieser hatte eine große und ehrliche Verehrung für Franziskus, ohne ihn aber immer zu verstehen. Franziskus und Kardinal Hugolin hofften, daß dieser Mann wieder Frieden und Ordnung in den Orden bringen würde. Bald darauf wurde bekannt, daß Bruder Elias sehr darauf aus war, den Ruf des Ordens in der ganzen Welt zu verbreiten.

Leider verirrte sich Bruder Elias in einem politischen Konflikt, in dem der Papst und der Kaiser auseinander gerieten. Elias wurde exkommuniziert als Partisan des Kaisers Friedrich II. Der Orden hatte ihn 1239 als Generalminister abgesetzt. Elias zog sich nach Cortona zurück, wo er schon in seiner Jugend das kleine Kloster Celle gegründet hatte. Später baute er die große Kirche zu Ehren des hl. Franziskus. Am 22. April 1253 wurde er begraben.

30. Franziskus schreibt die dritte Regel

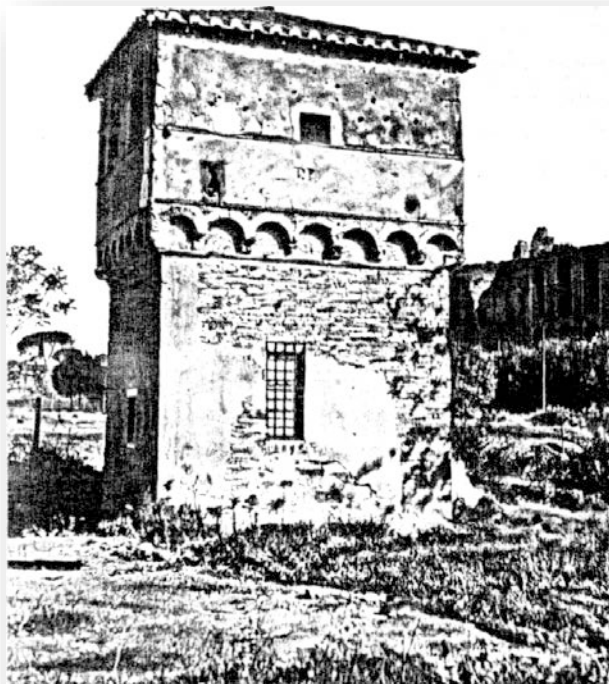
Da die 2. Regel von 1221 nicht den Wünschen vieler seiner Brüder entsprach, entschloß sich Franziskus schließlich, eine neue Regel zu schreiben. Dieser Druck wurde besonders von Seiten der Gelehrten ausgeübt, denen der Bruder Elias und viele andere Minister angehörten. Sie glaubten, die Vorschriften, die die hl. Armut betreffen, müßten gemildert werden. Einerseits müßten die Gemeinschaften des Ordens die Erlaubnis erhalten, Eigentum zu besitzen, andererseits sollten die Vorschriften, die das klösterliche Leben betreffen, strenger werden z.B. das Fasten. Aber Franziskus wollte die evangelische Freiheit nicht durch solche Gesetze und Vorschriften einengen.

**Daran
glauben
wir!**

Franziskus verließ Portiunkula mit Bruder Leo und Bruder Bonizzo und schrieb die neue Regel unter Fasten und Gebet. Nach einiger Zeit überbrachte er Elias die neue Regel, der schon nach einigen Tagen behauptete, sie verloren zu haben. Franziskus gab nicht auf, und so zog er sich ein weiteres Mal mit Bruder Leo zurück, dem er von neuem die Regel diktierte, denn er wollte den Geist der Gründung aufrecht erhalten. Die Vertreter der neuen Richtung besuchten ihn und verlangten, daß auch ihre Gesichtspunkte berücksichtigt würden. Aber Franziskus hielt daran fest, daß der Herr ihn und seinen Orden auf den Weg der totalen Armut berufen hat und daß er nicht bereit sei, auch nur einen Schritt von diesem Gebot abzugehen. So ließen die Minister ihn wissen, daß sie nur die Regel anerkennen würden, wenn er auch ihren Wünschen Rechnung trage.

31. Papst Honorius III bestätigt die Regel

Franziskus wollte nun diese 3. Regel von der Kirche beschirmt wissen. Deshalb machte er sich auf den Weg nach Rom. Als er die Schwelle von St. Peter übertrat, erinnerte er sich daran, wie er das 1. Mal hierher kam. Damals hatte er die Kleider eines Bettlers übergestreift. Wahrscheinlich war es damals "Bruder Jakoba", die ihm ein Zuhause anbot zum Übernachten. Heute noch zeigt man einen kleinen Turm, neben dem Palast "Septime Sévère," wo Franziskus übernachtet haben soll.



Franziskus zeigte die neue Regel zuerst "seinem" Kardinal Hugolin, der ihm einige Veränderungen vorschlug. Mit einiger Sicherheit war es dann die römische Kurie, die einzelne Erleichterungen hineinschrieb, sowie juristische Verbesserungen vornahm und allgemein rechtliche Hinweise gab. Wenn auch die Wärme und totale Begeisterung der ersten Regel nicht mehr so zum Vorschein kommt, ist Franziskus doch von keinem seiner großen Prinzipie abgewichen:

- heute noch verpflichten sich die Brüder zu einer absoluten Armut;
- wer in den Orden eintritt, muß seine Güter unter die Armen verteilen;
- alle Brüder sollten mit dem "ärmlichen Habit" bekleidet sein;
- die Brüder sollen friedfertig und bescheiden sein und sie sollen nicht über die anderen urteilen;
- sie sollen arbeiten aber dabei nicht den Geist des Gebetes ersticken.
- im Bedarfsfalle sollen sie demütigst betteln gehen;
- sie dürfen weder Häuser, Äcker oder sonstiges besitzen;
- aber sie sollen in dieser Welt leben wie Pilger und Fremdlinge.

Papst Honorius III gab die schriftliche Approbation am 29. November 1223.



32. Franziskus, zusammen mit seinen Brüdern im Rieti Tal.

Franziskus kam immer wieder zurück in die Berglandschaft von Rieti, dort, wo die Abhänge und Höhlen stumme Zeugen seiner Bußübungen und Extasen sind. Über alles liebte er die Einsamkeit von Poggio Bustone, wo er kurz nach seiner Bekehrung, tief unten in einem Felsspalt seine Sünden beweint hat. Er konnte die Leichtsinnigkeit seiner Jugend fast nicht mehr ertragen, als ihm plötzlich eine große innere Freude zuteil

wurde und er die Gewißheit erlangte, daß all seine Sünden vergeben waren. Als er den Weg wieder zurückging - zu seinen Brüdern - hörte er immer wieder die gleiche Stimme, die jubelte: "Deine Sünden sind dir vergeben, so wie du es erbeten hast." Heute noch kann man diese Worte über der Treppe, die zu der Zelle führt, lesen.

Johannes von Velitta, ein Bruder des III. Ordens, der die Zuneigung des Heiligen zu der Einsamkeit kannte, schenkte ihm einige Grotten auf dem Berg gegenüber von Greccio und ließ mitten im Wald einige Hütten für die Brüder bauen. Da Franziskus dort mit seinen Brüdern Ostern feiern wollte, fand er die Tische reich gedeckt, mit Tischtuch, Glasgeschirr und noch vielem anderem, das sich die Brüder bei einem Freund ausgeliehen hatten. Franziskus wartete, bis die Brüder mit dem Essen begonnen hatten, dann trat er ein und ging zu ihnen mit dem Hut und dem Stab eines Bettlers und flehte sie an: "Um der Liebe Christi willen, gebt dem armen Pilger eine Gabe." Die Brüder luden ihn ein, Platz zu nehmen. Franz aber nahm eine Schüssel und setzte sich auf den Fußboden: "Jetzt sitze ich hier wie ein wirklicher Minderbruder", sagte er, "als ich euren Tisch so reichlich gedeckt sah, dachte ich, daß dies kein Tisch für Menschen sein kann, die von Tür zu Tür betteln gehen. Mehr als allen anderen Orden muß uns die Armut unseres Herrn Jesus Christus lieb sein."

Dieses Beispiel und diese Lehre des Heiligen ging allen tief zu Herzen und mehr als einer brach in Tränen aus beim Anblick dieses lebenden Abbilds unseres Herrn Jesus Christus.



33. Franziskus der Diakon

Drei Jahre vor seinem Tod, da er Weihnachten in Greccio feierte, sagte Franziskus zu Bruder Johannes von Velitta: "Zur Feier der Geburt unseres Herrn will ich jedem anschaulich zeigen, was es heißt - Kind von Betlehem - Alle sollen seine Armut sehen - gebettet auf Stroh zwischen Ochs und Esel."

Alle Brüder, der Umgebung wurden zur Feier eingeladen und alle Männer und Frauen zündeten Kerzen und Fackeln an, um die Nacht zu erleuchten, die den Stern aufgehen gesehen hat, der alle Jahrhunderte erleuchtet. Die Krippe wurde zwischen Ochs und Esel errichtet. Der Wald hallte wider von Lobgesängen und die Felsen wiederholten das Echo der Freude. Für das feierliche Hochamt, das von einem Priester zelebriert wurde, zog Franziskus kostbare liturgische Gewänder an und sang mit lauter Stimme die Frohbotschaft. So verkündete er dem Volk die frohe Kunde von der Geburt unseres Herrn. Jedes Mal, wenn er den Namen "Jesus" aussprach, fühlte er sich wie aufgezehrt von einem Feuer der Liebe und er kostete die ganze Süßigkeit, wenn er diesen Namen aussprach.

Ein Mann sah zuerst nur in der Krippe ein kleines Kind liegen, das ihm wie tot erschien. Als der Heilige eintrat, schien es ihm, wie wenn das Kind erwachen würde. So war zu jener Zeit in vielen Herzen das Kind Jesus tot - tot durch Vergessenheit. Das Bewußtsein der Gegenwart dieses Kindes Jesus in uns wurde durch die Gnade Gottes wieder lebendig, wie auch durch die Verdienste des hl. Franziskus.

34. Franziskus empfängt die Wundmale

Franziskus hatte das Geschenk von Graf Orlando nicht vergessen. An Maria Himmelfahrt des Jahres 1224 ging er mit einigen Brüdern, die er besonders liebte zum Berg La Verna. Der Heilige nahm sich abseits der Hütte der Brüder eine Grotte unter einer Buche und verbot ihnen, dorthin zu kommen. Nur Bruder Leo war es erlaubt, Brot und Wasser zu bringen und ihm Kraft seines priesterlichen Dienstes Stärkung zu übermitteln.

Bruder Leo fand ihn oft tief im Gebet versunken, dann betete er: "Herr, erbarme dich mir Sünder und durch die Verdienste dieses heiligen Mannes laß mich Gnade vor dir finden."

Eines Tages zog sich Franziskus noch tiefer in die Einsamkeit zurück. Er bezog Quartier auf einem Felsvorsprung, der auf der einen Seite steil nach unten ging und von der anderen Seite des Berges durch eine tiefe

Felsspalte getrennt war. Sie legten einen Balken über die Spalte und selbst Bruder Leo durfte sie nur mit Erlaubnis überqueren. Versuchungen und tiefe Versunkenheit im Gebet wurden abwechselnd die Begleiter des Franziskus, bis er eines Tages völlig erschöpft von einer Ohnmacht befallen wurde. Am Tag Kreuzerhöhung hatte Franziskus eine Erscheinung, vor der er sehr erschrak. Was er sah, war zugleich Mensch und Seraphim. Die Arme waren ausgebreitet, die Füße überkreuzt und der Körper an ein Kreuz geheftet. Zwei Flügel waren über dem Kopf ausgebreitet, zwei wurden benötigt zum Flug und zwei andere bedeckten den Körper. Plötzlich durchbohrte ein unaussprechlicher Schmerz den Körper des Heiligen und einige Zeit später verschwand die Erscheinung. Als Franziskus wieder zu sich kam, sah er die Nägel an Händen und Füßen. Der Kopf der Nägel rund und schwarz befand sich an der Innenseite der Hände und auf den Füßen, während auf der anderen Seite die umgebogene Spitze erschien.



Seine rechte Seite war auch durchbohrt. Wie durch eine Inspiration gedrängt, erzählte er seinen Brüdern, was geschehen war. Aber zeigte keinem seine Verwundungen außer Bruder Leo, der sie verbinden mußte.

Franziskus bat Bruder Leo, den Stein, auf dem der Seraph ihm erschienen ist, zuerst mit Wasser, dann mit Wein und dann mit hl. Öl zu salben. Heute noch gilt dieser Ort für die Brüder als heilig.

35. Abschied von La Verna

Bruder Masseo hat den Abschied Franziskus von La Verna - dem Berg der Stigmata - niedergeschrieben. Das Manuskript befindet sich noch heute unter den Reliquien des Klosters La Verna.

Franziskus hatte entschieden, am 30. September 1224, am Fest des hl. Hieronymus, seinem Berg Aufwiedersehn zu sagen. Der Graf Orlando von Chiusi sandte Franziskus einen Maulesel um herunter zu kommen, denn er konnte wegen der Wunden nicht auf auftreten.

Früh am Morgen wohnte er wie gewohnt der hl. Messe in der Portiunkulakapelle bei. Dann rief er seine Brüder und gab ihnen Anweisungen im Namen des hl. Gehorsams:

- verbleibet in der Liebe,
- seid verankert im Gebet,
- betet das Stundengebet.

Dann empfahl er den Brüdern den hl. Berg und er flehte sie an, diesen Ort niemals zu verlassen, oder für weltliche Zwecke herzugeben. Im Gegenteil: sie sollten ihn stets heilig halten und er wolle alle segnen, die auf diesem Berg wohnen und für ihn eine besondere Verehrung haben.

Zu mir sagte er: "Bruder Masseo, du mußt wissen, daß mein Wille ist, diesen Berg von Brüdern bewohnt zu wissen, die Gott fürchten, die besten meines Ordens. Ah, Bruder Masseo, ich werde nicht mehr sagen."

Dann nahm er Abschied, indem er sprach: "Aufwiedersehn, Bruder Masseo, Aufwiedersehn." Dann sagte er zu Bruder Angelo: "Aufwiedersehn, Aufwiedersehn, Bruder." So sprach er auch zu Bruder Sylvester und Bruder Illuminato. Dann fuhr er fort: "Lebet in Frieden, meine geliebten Brüder! Gott segne euch! Dem Leibe nach trenne ich mich von euch, aber ich lasse mein Herz unter euch. Ich verabschiede mich von Bruder Leo, diesem kleinen Lämmlein Gottes und gehe nach Portiunkula. Ich werde nicht mehr wiederkommen. Ich gehe, aufwiedersehn, lebe wohl mein Bruder, aufwiedersehn, heiliger Berg. Aufwiedersehn, Berg La Verna. Aufwiedersehn, Berg der Engel. Lebe wohl, teurer, sehr teurer Berg.

Lebe wohl mein Bruder Falke, dank dir für deine Güte zu mir. Lebe wohl, du großer Fels. Ich werde dich nicht mehr wiedersehen. Lebe wohl, kleine Kapelle der Jungfrau Maria; ich empfehle dir meine Söhne, dir, Mutter

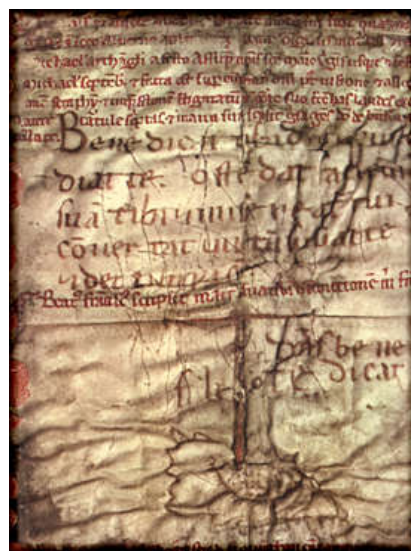
des ewigen Wortes."

Dann entfernte er sich weinend und nahm mit sich unsere Herzen. Ich, Bruder Masseo habe dies unter Tränen geschrieben. Gott segne euch.



36. Die Schreibweise des Heiligen.

Es sind die Züge eines Menschen, dessen große Kraft die Liebe ist. Die vermehrte Müdigkeit eines Körpers und schwächliche Gesundheit werden stets ausgeglichen durch einen neuen Elan des unerschöpflichen Herzens. Die Kraft seines Willens, seine Großherzigkeit, seine Klarheit: sie haben ihre Wurzeln im Glauben und kennzeichnen auf gleiche Weise seine Schriften. Unter den seltenen, vom Heiligen selbst Geschriebenen, die uns erhalten sind, richtete er zwei an Bruder Leo, das kleine Lämmlein Gottes. Eine befindet sich in der Kirche San Francesco in Assisi, wo es mit großer Ehrfurcht aufgehoben wird. Es ist der Segen, den Franziskus den Brüdern hinterließ. Das andere - ein Brief an Bruder Leo - befindet sich seit 1902 in den Archiven der Kathedrale von Spoleto. Von Franziskus selbst geschrieben blieben uns also nur diese beiden Dokumente, die nicht nur durch die Handschrift, sondern auch durch ihren Inhalt Franziskus als außergewöhnlich lebendig kennzeichnen.



Der Segen für Bruder Leo:

"Der Herr segne und behüte dich, ER zeige dir sein Angesicht und erbarme sich deiner. ER wende dir sein Antlitz zu und schenke dir Frieden.



GOTT SEGNE BR. LEO, DICH

Unter den Text dieses Segens (vgl. Num. 6,24-26.27b) hat Bruder Leo mit roter Tinte hinzugefügt: „**Der selige Franziskus hat diesen Segen mit eigener Hand für mich, Bruder Leo, geschrieben**".

Auf der Rückseite dieses Briefes hat dieselbe Hand geschrieben:

Lobpreis Gottes

Du bist der heilige Herr, der alleinige Gott, der du Wunderwerke vollbringst.

Du bist der Starke.

Du bist der Große.

Du bist der Erhabenste.

Du bist der allmächtige König, du heiliger Vater König des Himmels und der Erde.

Du bist der dreifaltige und eine Herr, der Gott aller Götter. Du bist das Gute, jegliches Gut, das höchste Gut, der Herr, der lebendige und wahre Gott.

Du bist die Liebe, die Minne.

Du bist die Weisheit. Du bist die Demut. Du bist die Geduld. Du bist die Schönheit. Du bist die Milde.

Du bist die Sicherheit. Du bist die Ruhe.

Du bist die Freude und Fröhlichkeit.

Du bist unsere Hoffnung. Du bist die Gerechtigkeit. Du bist das Maßhalten.

Du bist all unser Reichtum zur Genüge.

Du bist die Schönheit. Du bist die Milde.

Du bist der Beschützer.
Du bist unser Wächter und Verteidiger.
Du bist die Stärke.
Du bist die Erquickung.
Du bist unsere Hoffnung.
Du bist unser Glaube.
Du bist unsere Liebe.
Du bist unsere ganze Wonne.
Du bist unser ewiges Leben: Großer und wunderbarer Herr, allmächtiger Gott, barmherziger Retter.

Brief an Bruder Leo:

Das zweite Schreiben wurde so verfaßt:

1. Bruder Leo, dein Bruder Franziskus wünscht dir Heil
2. und Frieden. So sage ich dir, mein Sohn, wie eine Mutter, weil ich alle Worte, die wir auf dem Wege gesprochen haben, kurz in diesem Wort unterbringe und rate — und wenn es dir nachher (doch) nottut, um einen Rat zu
3. mir zu kommen — so also rate ich dir: Auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint, Gott, dem Herrn, zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen, so tut' es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und mit
4. dem Gehorsam gegen mich. Und wenn es dir notwendig ist, um deiner Seele oder deines sonstigen Trostes willen zu mir zu kommen, und wenn du zu mir kommen willst, Leo, so komm.

In diesem Schreiben schwingt noch der Entschluß, mit dem er seine geliebte Armut stets verteidigte.

37. Der Sonnengesang.

Bruder Franziskus durch viele Krankheiten und Sorgen geprüft, dichtete im Garten der Schwestern von San Damiano einen Lobgesang zu Ehren Gottes und forderte alle Kreaturen auf, diesen Gott zu loben. Er schrieb diesen Gesang zur Erbauung seiner Mitmenschen. Deshalb bittet er auch dich, ihn mit Hingabe zu hören:

1. Erhabenster, allmächtiger, guter Herr, dein sind der Lobpreis, die Herrlichkeit und die Ehre und jegliche Benedeiung.

2. Dir allein, Erhabenster, gebühren sie, und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.
3. Gepriesen seist du, mein Herr, mit allen deinen Geschöpfen, zumal der Herrin, Schwester Sonne, denn sie ist der Tag, und spendet das Licht uns durch sich.
4. Und sie ist schön und strahlend in großem Glanz. Dein Sinnbild trägt sie, Erhabenster.
5. Gepriesen seist du, mein Herr, durch Bruder Mond und die Sterne, am Himmel hast du sie gebildet, hell leuchtend und kostbar und schön.
6. Gepriesen seist du, mein Herr, durch Bruder Wind und durch Luft und Wolken und heiteren Himmel und jegliches Wetter, durch welches du deinen Geschöpfen den Unterhalt gibst.
7. Gepriesen seist du, mein Herr, durch Schwester Wasser, gar nützlich ist es und demütig und kostbar und keusch.
8. Gepriesen seist du, mein Herr, durch Bruder Feuer, durch das du die Nacht erleuchtest; und es ist schön und liebenswürdig und kraftvoll und stark.
9. Gepriesen seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde, die uns ernährt und lenkt und mannigfaltige Frucht hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter.

Lobet und preiset meinen Herrn und erweist ihm Dank und dient ihm mit großer Demut.

Da der Haß und der Neid den Hirt und die Herde von Assisi trennen wollte, schrieb Franziskus ein Lob des Friedens, das von den Brüdern in Gegenwart der verfeindeten Parteien gesungen wurde. Mit gefalteten Händen hörten sie zu und baten um Verzeihung und gaben sich den Friedenskuß.

10. Gepriesen seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen um deiner Liebe willen und Schwachheit ertragen und Drangsal.
11. Selig jene, die solches ertragen in Frieden, denn von dir, Erhabenster, werden sie gekrönt.

Da Franziskus die Gewißheit hatte, daß seine Tage ihrem Ende zugingen, ließ er seine Brüder das Lob unseres Bruders Tod schreiben und singen:

12. Gepriesen seist dir, mein Herr, durch unseren Bruder, den leiblichen Tod; ihm kann kein Mensch lebend entrinnen.
13. Wehe jenen, die in schwerer Sünde sterben. Selig jene, die sich in deinem allheiligen Willen finden, denn der zweite Tod' wird ihnen kein Leides tun.

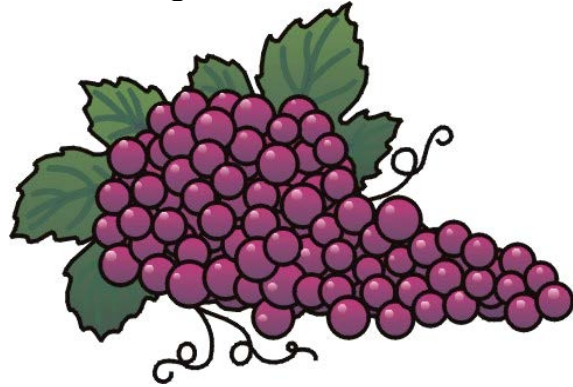


38. Schwere Krankheit

Von San Damiano aus, wo Franziskus sorgfältig von der hl. Klara gepflegt worden war, machte er sich nochmals auf den Weg zu seinem geliebten Rieti - Tal. Unterwegs überfiel ihn wieder sein altes Leiden und er nahm gerne die Unterkunft an, die ein Priester ihm gewährte. Der Priester war arm und lebte von der Ernte eines Weinberges, der in guten Jahren 12 Maß Wein ergab. Sobald bekannt wurde, daß Franziskus sich dort aufhalte, entstand eine regelrechte Wallfahrt dorthin- Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung, die ihn sehen wollten. Franziskus stillte ihren Hunger mit den Trauben aus dem Weinberg und tröstete den Priester, der traurig war, weil er so um seinen Ertrag gekommen war. Franziskus versprach ihm, die Trauben zu ersetzen, die fehlen an den 12 Maß.

Im Herbst stellte der Priester zu seinem größten Erstaunen fest, daß die Ernte 20 Maß eingebracht hatte. Im ganzen Rieti - Tal, wohin Franziskus auch ging, wurde er mit Begeisterung aufgenommen. Die Nachricht, daß unser Herr selbst ihm die Stigmata seiner Wunden eingeprägt habe,

verbreitete sich schnell und jeder wollte den Mann verehren, den Gott selbst mit so hohen Ehren ausgestattet hatte.



Man brachte auch Kranke zu Franziskus, die der Bischof in seinen Palast aufgenommen hatte. Einige von ihnen wurden geheilt.

Bald ließ sich Franziskus in die Einsamkeit von Fonte Colombo bringen. Dort bat sein Arzt ihn, sein Augenleiden lindern zu dürfen, indem er ihm die Schläfen mit einem glühenden Eisen ausbrennen wollte. Während man das Eisen wärmte, sagte Franziskus: "Mein Bruder Feuer! Herrlicher als die übrigen Dinge, karftvoll, schön und nützlich hat dich der Allmächtige geschaffen. Sei mir in dieser Stunde gewogen. Sei höflich. Denn schon lange habe ich dich im Herrn geliebt. Ich bitte den großen Herrn, der dich geschaffen, ER möge deine Hitze ein wenig kühlen, daß ich dein sanftes Brennen aushalten kann." Dann machte Franziskus das Kreuzzeichen über das feuerrote Eisen und hielt sich ruhig bereit. Als die Brüder, die aus Angst und Mitleid den Raum verlassen hatten zurückkamen, sagte er: "Ihr Kleinmütigen und Schwachherzigen. Warum seid ihr geflohen? In Wahrheit sage ich euch, ich habe weder die Glut des Feuers gespürt, noch sonst habe ich einen Schmerz verspürt." Und zum Arzt sagte er: "Wenn das Fleisch noch nicht genug geätzt ist, ätze noch einmal." Diese Behandlung brachte aber nur wenig Besserung.

Die körperlichen Kräfte Franziskus schwanden immer mehr, aber währenddessen schien seine Seele täglich mehr erfüllt zu werden von göttlicher Freude, um die letzte große Reise anzutreten.



39. Seine letzte Reise

Der Frühling kam in die umbrische Berglandschaft. Aber er brachte Franziskus keine Linderung. Kardinal Hugolin - unruhig über den Gesundheitszustand von Franziskus - schickte ihn zu sehr bekannten Ärzten nach Siena. Franziskus überquerte die Hügel der Toscana und wurde in der Hauptstadt mit Hochachtung aufgenommen. Eine plötzliche Blutung ließ seinen nahen Tod befürchten und so ließ er einen frommen Bruder - Benedikt von Pirato - rufen. Diesem diktierte er dann seinen letzten Auftrag für die jetzigen und zukünftigen Brüder.

1. Schreibe, daß ich alle meine Brüder segne, die im Orden sind und die kommen werden bis zum Ende der Welt ...
2. Weil ich wegen der Schwäche und der Schmerzen der Krankheit nicht sprechen kann, tue ich kurz in diesen drei Worten meinen Brüdern meinen Willen kund, nämlich:
3. daß sie sich zum Zeichen des Gedenkens an meinen Segen
4. und an mein Vermächtnis immer gegenseitig lieben; dass sie immer unsere heilige Herrin Armut lieben und
5. beobachten sollen; und daß sie immer den Prälaten und Klerikern der heiligen Mutter Kirche treu und untergeben sein sollen.

Bruder Elias wurde herbeigerufen und ordnete an, daß man Franziskus nach Assisi bringen sollte. Der Weg führte über Arezzo, Cortona, Gubbio, Nocera, Satriano. Der direkte Weg über Perugia wurde vermieden, da man befürchtete, daß die Stadt den Leichnam nicht herausgeben würde, falls er dort sterben werde. Assisi sandte eine Eskorte bewaffneter Männer nach Satriano, unter deren Begleitung Franziskus dann Assisi erreichte. Der Bischof nahm ihn in sein Haus auf. Für das Kapitel an Pfingsten, an dem Franziskus nicht mehr selbst teilnehmen konnte, diktierte er einen Brief mit den letzten Ermahnungen an seine Brüder. Während dieser letzten Wochen wurde viel mündliche Überlieferung niedergeschrieben und als heilige Reliquien aufgehoben.

Meine Zeit
steht in deinen Händen

Ein Arzt, den Franziskus nach seinem körperlichen Zustand fragte, antwortete ihm: "Wenn Gott es will, wirst du gesund." Der Heilige aber drängte ihn zu einer klaren Antwort. Da sagte der Arzt: "Deine Krankheit ist für die Medizin unheilbar. Ich glaube, du wirst Ende September sterben, oder Anfang Oktober!" Da sagte Franziskus: "Willkommen seist du, Bruder Tod." Sein Gesicht leuchtete vor Freude.



Seine Krankheit schritt fort und Franziskus wurde ganz abhängig von seinen Brüdern, die ihn pflegten. Als ihn ein Mitbruder fragte, was er wohl am besten von seiner schweren Krankheit oder seinem grausamen Martyrium ertragen könnte, antwortete Franziskus: "Mein Sohn, jetzt wie in der Vergangenheit war mir das das Süßeste und Angenehmste, was Gott mir gesandt hat."

Bruder Elias bat ihn um seinen Segen. Der Heilige breitete über ihm die Hände aus und betete: „Ich segne dich soviel ich kann und noch mehr als ich kann, und das, was ich nicht machen kann, das möge Gott der Allerschönste für dich tun.“ Und er fuhr fort: "Und ihr, meine lieben Kinder, lebet wohl und bleibet stets in der Furcht Gottes, vereint mit IHM durch seine Gnade. Große Prüfungen werden euch bevorstehen und Drangsale erwarten euch. Glücklichen diejenigen, die aushalten in dem, was sie begonnen haben. Schwierigkeiten werden auftreten und viele werden aus eurer Mitte herausgerissen werden. Ich aber werde bald zum Herrn gehen und ich hoffe, bald in der Gegenwart Gottes zu sein, dem ich von ganzem Herzen gedient habe und ich werde diesem Gott euch alle empfehlen."

40. Sein Tod.

Es war der Wunsch des Heiligen, in seinem geliebten Portiunkula zu sterben und die Stadt gab widerwillig die Erlaubnis, den Kranken dorthin zu transportieren. Auf halbem Weg bat Franziskus anzuhalten. Sie gehorchten und so wandte er sein Gesicht der Stadt seiner Jugend zu, sowie den Gnaden seines ganzen Lebens. Er segnete sie und sprach: "Herr, früher war diese Stadt ohne Gott. Heute hast du ihr deine Gnade und Barmherzigkeit gezeigt in wunderbarem Überfluß. Sei gesegnet du, meine Stadt, denn viele Seelen werden durch dich gerettet werden; in dir werden viele Diener des Allerhöchsten bleiben und viele werden auserlesen werden für das Reich Gottes. Friede sei mit dir."



Dann brachte man den Sterbenden nach Portiunkula. In diesen Tagen diktierte Franziskus sein Testament, in dem er nochmals zusammenfaßte, was er durch sein Beispiel gelehrt und zu jeder Zeit verteidigt hat

1. So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen: denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen.
2. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen.
3. Und da ich fort ging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt. Und danach hielt ich eine Weile inne und verließ die Welt.
4. Und der Herr gab mir in den Kirchen einen solchen Glauben, daß ich in Einfalt so betete und sprach:
5. „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus — und in allen deinen Kirchen, die in der ganzen Welt sind, und preisen dich, weil du durch

dein heiliges Kreuz die Welt erlöst hast".

6. Danach gab und gibt mir der Herr einen so großen Glauben zu den Priestern, die nach der Vorschrift der heiligen Römischen Kirche leben, wegen ihrer Weihe, daß ich, wenn sie mich verfolgen würden, bei ihnen Zuflucht suchen will.
7. Und wenn ich so große Weisheit hätte, wie Salomon sie gehabt hat, und fände armselige Priester dieser Welt — in den Pfarreien, wo sie weilen, will ich nicht gegen ihren Willen predigen.
8. Und diese und alle anderen will ich fürchten, lieben und ehren wie meine Herren.
9. Und ich will in ihnen die Sünde nicht sehen, weil ich den Sohn Gottes in ihnen erblicke und sie meine Herren sind.
10. Und deswegen tue ich das, weil ich leiblicher Weise von ihm, dem höchsten Sohn Gottes, in dieser Welt nichts sehe als seinen heiligsten Leib und sein heiligstes Blut, das sie selbst empfangen und sie allein den anderen darreichen.
11. Und diese heiligsten Geheimnisse will ich über alles hochgeachtet, verehrt und an kostbaren Stellen aufbewahrt wissen.
12. Die heiligsten Namen und seine geschriebenen Worte will ich, wo immer ich sie an ungeziemenden Stellen finden werde, auflesen und bitte, daß sie aufgelesen und an einen ehrbaren Ort hingelegt werden.
13. Und alle Gottesgelehrten und die Gottes heiligste Worte mitteilen, müssen wir hochachten und verehren als die uns Geist und Leben mitteilen (vgl. Joh 6, 64).
14. Und nachdem mir der Herr Brüder gegeben hat, zeigte mir niemand, was ich zu tun hätte, sondern der Höchste selbst hat mir geoffenbart, daß ich nach der Vorschrift des heiligen Evangeliums leben sollte.
15. Und ich habe es mit wenigen Worten und in Einfalt schreiben lassen, und der Herr Papst hat es mir bestätigt.
16. Und jene, die kamen, dies Leben anzunehmen, gaben »alles, was sie haben mochten" (Tob 1, 3), den Armen. Und sie waren zufrieden mit einem Habit, innen und außen geflickt', samt Gürtelstrick und Hosen.
17. Und mehr wollten wir nicht haben.
18. Das Offizium sprachen wir Kleriker wie andere Kleriker, die Laien sprachen Vaterunser. Und sehr gern blieben wir in den Kirchen.
19. Und wir waren ungebildet und jedermann untertänig.

20. Und ich arbeitete mit meinen Händen und will arbeiten; und es ist mein fester Wille, daß alle anderen Brüder eine Handarbeit verrichten, die ehrbar ist.
21. Die es nicht können, sollen es lernen, nicht aus Sucht, den Arbeitslohn zu empfangen, sondern des Beispiels wegen und um den Müßiggang zu vertreiben.
22. Und wenn uns einmal der Arbeitslohn nicht gegeben würde, so wollen wir zum Tisch des Herrn Zuflucht nehmen und Almosen erbitten von Tür zu Tür.
23. Der Herr hat mir geoffenbart, daß wir als Gruß sagen sollten: »Der Herr gebe dir den Frieden!"
24. Hüten sollen sich die Brüder, daß sie Kirchen, ärmliche Wohnungen und alles, was für sie gebaut wird, keinesfalls annehmen, wenn sie nicht sind, wie es der heiligen Armut gemäß ist, die wir in der Regel versprochen haben; sie sollen dort immer herbergen wie Pilger und Fremdlinge (vgl. 1 Petr 2, 11).
25. Ich befehle streng im Gehorsam allen Brüdern, wo immer sie auch sind, daß sie nicht wagen sollen, irgendeinen Brief bei der römischen Kurie zu erbitten, weder durch sich noch durch eine Mittelsperson, weder für eine Kirche noch wegen irgendeines Ortes, weder unter dem Vorwand der Predigt noch wegen leiblicher Verfolgung;
26. sondern, wo immer man sie nicht aufnimmt, sollen sie in ein anderes Land fliehen, um mit dem Segen Gottes Buße zu tun.
27. Und fest will ich dem Generalminister dieser Bruderschaft gehorchen oder sonst dem Guardian, den er mir nach seinem Willen gibt.
28. Und ich will in seinen Händen sein wie ein Gefangener derart, daß ich nicht gehen noch handeln kann wider den Gehorsam und seinen Willen, weil er mein Herr ist.
29. Und obwohl ich einfältig und krank bin, will ich doch immer einen Kleriker haben, der mit mir das Offizium hält, wie es in der Regel steht.
30. Und alle anderen Brüder sollen gehalten sein, ebenso ihren Guardianen zu gehorchen und das Offizium der Regel gemäß zu halten.
31. Und sollten sich solche finden, daß sie das Offizium nicht der Regel gemäß hielten und auf andere Weise verändern wollten oder

nicht katholisch wären — alle Brüder, wo immer sie sind, sollen im Gehorsam gehalten sein, einen solchen, wo immer sie ihn finden, dem nächsten Kustos jenes Ortes, wo sie ihn gefunden haben, vorzuführen.

32. Und der Kustos sei streng im Gehorsam verpflichtet, ihn bei Tag und bei Nacht wie einen Gefangenen scharf zu bewachen, so daß er seinen Händen nicht entrissen werden kann, bis er ihn in eigener Person den Händen seines Ministers übergibt.
33. Und der Minister sei streng im Gehorsam verpflichtet, ihn durch solche Brüder zu schicken, daß sie ihn bei Tag und Nacht wie einen Gefangenen bewachen, bis sie ihn vor den Herrn von Ostia geführt haben, welcher der Herr, Beschützer und Verbesserer der ganzen Bruderschaft ist.
34. Und die Brüder sollen nicht sagen: Dies ist eine andere Regel; denn dies ist eine Erinnerung, Ermahnung, Aufmunterung und mein Testament, das ich, der ganz kleine Bruder Franziskus, euch, meinen gebenedeiten Brüdern, aus dem Grunde mache, damit wir die Regel, die wir dem Herrn versprochen haben, besser katholisch beobachten.
35. Und der Generalminister und alle anderen Minister und Kustoden seien im Gehorsam gehalten, zu diesen Worten nichts hinzuzufügen oder wegzunehmen.
36. Und immer sollen sie dieses Schriftstück bei sich haben neben der Regel.
37. Und auf allen Kapiteln, die sie halten, sollen sie auch diese Worte lesen, wenn sie die Regel lesen.
38. Und allen meinen Brüdern, Klerikern und Laien, befehle ich streng im Gehorsam, daß sie keine Erklärungen zur Regel und auch nicht zu diesen Worten hinzufügen, indem sie sagen: So wollen sie verstanden werden.
39. Sondern wie mir der Herr gegeben hat, einfältig und lauter die Regel und diese Worte zu sagen und zu schreiben, so sollt ihr sie einfältig und ohne Erklärung verstehen und mit heiligem Wirken bis ans Ende beobachten.
40. Und wer immer dieses beobachtet, werde im Himmel erfüllt mit dem Segen des höchsten Vaters und werde auf Erden erfüllt mit dem Segen seines geliebten Sohnes in Gemeinschaft mit dem Heiligsten Geiste, dem Tröster, und allen Kräften des Himmels und allen Heiligen.

41. Und ich, der ganz kleine Bruder Franziskus, euer Knecht, bestätige euch, soviel ich nur kann, innen und außen diesen heiligsten Segen.



Als das Fest des hl. Michael herannahte, schickte Franziskus zu "Bruder Jakoba" mit dem Auftrag, alles zu besorgen, was sie zum Begräbnis brauchten, und auch sollte sie Mandelkuchen mitbringen. Die Frau kam zu ihm mit allem, was er sich gewünscht hatte und man erlaubte ihr, sich in den letzten Tagen um ihn zu kümmern. Hier diktierte er wohl das Vermächtnis für Schwester Klara:



1. Ich, der ganz kleine Bruder Franziskus, will dem Leben und der Armut unseres höchsten Herrn Jesus Christus und seiner heiligsten Mutter nachfolgen und darin bis zum Ende verharren.
2. Und ich bitte euch, meine Herrinnen, und gebe euch den Rat, ihr möchtet doch allezeit in diesem heiligsten Leben und in der Armut leben.
3. Und hütet euch sehr, daß ihr nicht auf die Lehre oder den Rat von irgend jemand hin in irgendeiner Form auf ewig davon abweicht.

Vor seinem Tod läßt Franziskus sich nackt auf den Boden legen, seine linke Hand auf die Seitenwunde. Er sagt: "Ich habe das Meinige getan. Was ihr zu tun habt, das wird Christus euch lehren."

Er ließ sich geliehene Kleider anziehen und unter Lobpreis erwartete er den Tod. Nach dem Sonnenuntergang am 3. Oktober 1226 verschied der Heilige. Die Brüder, die um den Verstorbenen standen, sahen wie sein Leichnam leuchtete. Das Gesicht glich dem eines Engels und die Glieder wurden weich und beweglich. Die Stigmata leuchteten wie dunkle, kostbare Steine.

In der Morgenfrühe kamen die Bewohner Assisis zusammen mit den Klerikern - Loblieder singend und mit Palmen in den Händen trugen sie den Heiligen in die Stadt. In San Damiano wurde das Gitter des Chores geöffnet und Klara kam mit ihren Schwestern bis zum Sarg und verehrte die Stigmata.

Der Tote wurde weiter getragen und das Gitter nie mehr für einen solchen Schmerz geöffnet. Der tote Leib wurde für kurze Zeit in St. Georg beigesetzt, bis die christliche Welt ein würdiges Grab für ihn errichtet hatte.

41. Sein Grab.

Bald wurde das Grab des Heiligen ein Ort des Gebetes und zahlreicher Gnaden. Papst Gregorius IX. entschied, die Verehrung des Heiligen in der ganzen Welt zu erlauben. Am 16. Juli 1228 begab er sich mit seinem ganzen Hofe, der in Perugia residierte, nach Assisi und mit großer Feierlichkeit wurde Franziskus in die Reihe der Heiligen aufgenommen.



Im gleichen Jahr wurde der Grundstein für eine neue Kirche zu seiner Ehre gelegt, dort, wo die Bürger Assisis ein Grundstück schenkten. Schon im Jahre 1230 wurde der Leichnam des Heiligen dorthin übertragen. Da noch sehr viele den Heiligen sehen wollten, entstand ein großes Gedränge und Bruder Elias mußte mit Gewalt den Leichnam wegbringen und ließ ihn hinter verschlossenen Türen heimlich begraben. Nachforschungen aus dem Jahre 1818 ergaben, daß die Gebeine des Heiligen im nackten Felsen begraben waren, so vergrößerte man den Platz um das Grab und baute darüber eine Kapelle. Heute steht eine herrliche Kirche dort und viele Pilger kommen, um den Heiligen von Assisi zu verehren und tragen großen Gnadenreichtum nach Hause.

42. Das Portrait des Heiligen.

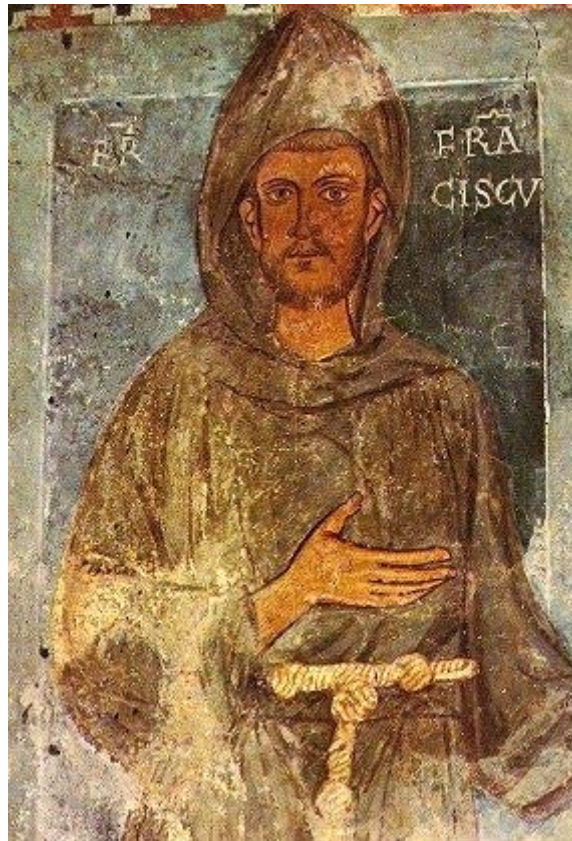
Thomas von Celano, geboren im Jahre 1200, kam zum hl. Franz im Alter von 15 Jahren. Ein Jahr nach seinem Tode wurde Thomas von Papst Gregorius IX. beauftragt, das Leben des Heiligen zu schreiben. Er überbrachte seine erste Arbeit am 25. 2. 1229. In dieser Biographie finden wir folgende Beschreibung des Menschen Franziskus:

83. Wie schön, wie strahlend, wie herrlich erschien er in der Unschuld seines Lebens, in der Einfalt seiner Worte, in der Reinheit seines Herzens, in der Liebe Gottes, in der brüderlichen Liebe, in dem verzehrenden Gehorsam, in der einträchtigen Fügsamkeit, in seinem engelgleichen Antlitz!

5. Liebenswertig im Umgang, von Natur sanft, freundlich im Reden, taktvoll im Ermahnen, getreu im Anvertrauten, vorsichtig im Rat geben, wirksam im Handeln, gefällig in allem; heiteren Sinnes, von angenehmer Gemütsart, besonnenen Geistes, in der Beschauung
10. ganz versenkt, im Gebet beständig, in allem voll Feuereifer; standhaft im Vorsatz, fest in der Tugend, beharrlich in der Gnade, in allem derselbe; schnell im Verzeihen, langsam zum Zorne, frei im Geiste, begabt mit einem glänzenden Gedächtnis, scharfsinnig bei der Erörterung, umsichtig in der Wahl und einfältig
15. in allem; streng gegen sich, gütig gegen andere, feinfühlig bei allem. Er war ein außerordentlich redegewandter Mann mit fröhlichem Antlitz und gütigem Gesichtsausdruck, frei von Feigheit, ohne jede Überheblichkeit. Von nicht sonderlich großer Gestalt,
20. eher klein als groß, hatte er einen nicht sonderlich großen, runden Kopf, ein etwas längliches und gedehntes Gesicht, eine ebene und niedrige Stirne, nicht sonderlich große, schwarze, unverdorbene Augen, dunkles Haar, gerade Augenbrauen, eine gleichmäßige, feine und gerade Nase, aufwärts gerichtete, aber kleine
25. Ohren, flache Schläfen, eine gewinnende, feurige und scharfe Sprache, eine mächtige, liebliche, klare und wohlklingende Stimme, dichte, gleichmäßige und weiße Zähne, schmale und zarte Lippen, einen schwarzen, nicht vollen Bart, einen schlanken Hals, gerade Schultern, kurze Arme, zarte Hände, lange Finger, etwas vorstehende Nägel, dünne Beine, sehr kleine Füße, eine zarte Haut, war sehr mager, trug ein raues Gewand, gönnte sich nur sehr kurzen Schlaf, besaß eine überaus freigebige Hand.
30. Und weil er der Demütigste war, erwies er allen Menschen jegliche

Sanftmut und glich sich in passender Weise dem Charakter aller an. Unter Heiligen noch heiliger, unter Sündern wie einer aus ihnen.

Die ersten Bilder der neuen Schule der Malerei wurden Franziskus geweiht: das Volk wollte vor Augen haben, was es liebte. Es ist anzunehmen, daß das älteste Portrait von ihm sich im Sacro Speco in Subasio befindet.



Man glaubt, daß es noch zu Lebzeiten von einem unbekannten Künstler gemalt wurde; er sieht der Beschreibung von Celano ähnlich außer den blonden Haaren. Der Maler scheint Franziskus gekannt zu haben.



Im franziskanischen Museum von Santa Maria degli Angeli befindet sich eine Malerei auf Holz aus dem XIII Jahrhundert, das von Cimabue auf den Sargdeckel gemalt worden sei, so wie es der Tradition der Zeit entsprach.



Zum ersten Mal sieht man hier die Seitenwunde. Berlinghieri zeigt ein Brustbild, das um 1260 gemalt wurde, auf dem Franziskus als ein aszetischer und abgezehrter Mann dargestellt ist, der die Stigmata trägt. Heute befindet sich das Bild im Museum der Konventualen in Assisi.

Franziskus von Assisi (1182 - 1226)

**Sein Name
ist noch heute
ein Programm,
der Nachfolge Christi**

.

**Er suchte in der Stille
Und fand seinen Herrn**

**Er ging unter die Ausgestoßenen,
Und sein Inneres wurde gewandelt.**

**Er lebte seinen Auftrag,
Und Menschen änderten sich.**

**Er wählte die Armut
Und wurde frei.**

**Er verzichtete auf Gewalt
Und stiftete Frieden.**

**Er bekannte sich zur Kirche
Und erneuerte Sie**

**Er verkündete die frohe Botschaft
Und bekam Brüder und Schwestern. Allen Geschöpfen
wurde er Bruder.**

**Er sang mit ihnen,
selbst leidend und krank,
dem Höchsten sein Lob
und diente ihm
in großer Demut.**

Das berühmte Bildnis des Heiligen mit der Madonna und den Engeln - von Cimabue - wurde in der Barock-Zeit neu gemalt und befindet sich in der Unterkirche von San Francesco. Auch dieses Bildnis könnte der Beschreibung von Celano ähneln.



43. Die Kirche von San Francesco und das Grab.

Die Kirche San Francesco in Assisi hat zu jeder Zeit der Geschichte gleichzeitig Widerspruch und Begeisterung erfahren. Widerspruch, weil das mächtige und herrliche Bauwerk des Elias von Cortona keineswegs dem Armutsideal des Heiligen entspricht; Begeisterung, weil die bauliche Architektur der Ausdrucksweise des franziskanischen Geistes entspricht. Es ist nicht nur ein Ort des Gebetes, sondern das Heiligtum gleicht einer mächtigen Festung des Himmels, die sich westlich der Stadt erhebt. Von der Ebene aus gesehen hat man den Eindruck, die Stadt, die am Fuße des Monte Subasio liegt, möchte sich mit all ihren Heiligtümern auf den Weg machen, um am Grabmahl des Heiligen Zuflucht zu nehmen, der sie in seiner letzten Stunde - von Liebe überfließend - gesegnet hat.

Elias wollte Franziskus ein spirituelles Denkmal errichten, das der Größe seiner Heiligkeit entspricht. So erhebt sich auf dem Hügel ein Bau, der zwei herrliche Kirchen in sich birgt. Ein großer Konvent mit Kreuzgang, von Säulen umgeben, Türme, die der Zahl der Apostel entsprechen und von einem königlichen Glockenturm überragt werden. Zahlreiche Fresken schmücken Decken und Wände, die den Besucher in stilles Staunen versetzen und ihn stumm voller Bewunderung wieder entlassen.



In der Krypta befindet sich das Grab des Heiligen. In der Unterkirche erheben sich romanische Gewölbe über dem düsteren Kirchenschiff. In der Oberkirche erheben sich gotische Bögen wie zusammengefaltete Hände und ein großer heller Raum umgibt den Pilger. Man gibt als Architekt Jakob den Deutschen an, weiß aber sehr wenig über ihn.

In den herrlichen Malereien kann man drei Gruppen von Künstlern unterscheiden:

- Cimabue und seine Schüler
- Giotto und sein Schüler
- eine Schule aus Siena.

Im Gewölbe von San Francesco ist die "moderne Malerei" entstanden. So war Franziskus durch sein Leben der Ursprung eines neuen Stils christlichen Lebens; durch seinen Sonnengesang Ursprung der italienischen Poesie und durch sein Grabmal Ursprung der neuen Kunst. Die Fresken von Cimabue schauen uns mit tiefgehendem Ernst an. Die ganze Dekoration besteht nur aus dem Allernotwendigsten.

Giotto war Terziar. Das Festliche wird bei ihm einfach und natürlich. Seine Art und Weise wird zu etwas Persönlichem, seine Malerei wird franziskanisch.

Die Schule von Siena leuchtet von einer unaussprechlichen Lieblichkeit. Die Lyrik erwacht.

San Francesco in Assisi:

hier beginnt und endet die triumphale Prozession der franziskanischen Schönheit.

44. Sein Werk lebt weiter.

Nach dem Tode des heiligen Franziskus machte man sich mit unbeschreiblicher Begeisterung ans Werk. Es ging darum, die großen Gedanken des Heiligen sichtbar zu machen und die schöpferische Kraft der franziskanischen Bewegung zu bezeugen. Zunächst Assisi und dann die ganze umbrische Gegend sangen das Lob des hl. Franz. Der Sacro Convento, das große Werk des Bruder Elias, dehnte die Stadt nach Westen aus und glich einer himmlischen Festung. In der Ebene erhob sich über Portiunkula das mächtige Gewölbe einer Basilika und der Zustrom der Pilger war sehr groß. Der Basilika wurde eine Gemeinschaft angeschlossen, die heute noch über den Ort des Todes wacht.



Viele
Menschen
leben
aneinander
vorbei.
Viele sind
verlassen
und einsam.

Wir
wollen
Brüder
und
Schwestern
sein.

Manche
haben
den Glauben
verloren
an
einen Sinn
und
keine
Hoffnung
mehr
für die Zukunft
ihrer Kinder.

Gott
hat
eine
Zukunft
für die
Menschen,
die
sich
von
Ihm
finden lassen.

Viele
Menschen
Leben
unzufrieden,
in Mißtrauen
und
Angst.

Wir
leben
im
Vertrauen
und
in der
Hoffnung.

Viele
Menschen
fragen
nach
Ansehen,
Macht
Wohlstand.

Wir
wollen
einfach
und
anspruchslos
leben
und froh
für Andere
da sein

Viele
Menschen
setzen
sich
gegen Andere
durch
und
beherrschen
Sie

Wir
wollen
in
gegenseitiger
Achtung
zusammen
arbeiten
und
leben

Viele
Menschen
verstehen sich
nicht mehr
und verachten
die Anderen.

Wir
versuchen,
in Jedem
seinen
besonderen Wert
zu entdecken.

In der Mitte der Stadt umgibt das Klarissenkloster das Grab jener Heiligen, die das Armutsideal des Franziskus besonders ernst nahm und sein Erbe treu ausführte: die hl. Klara.



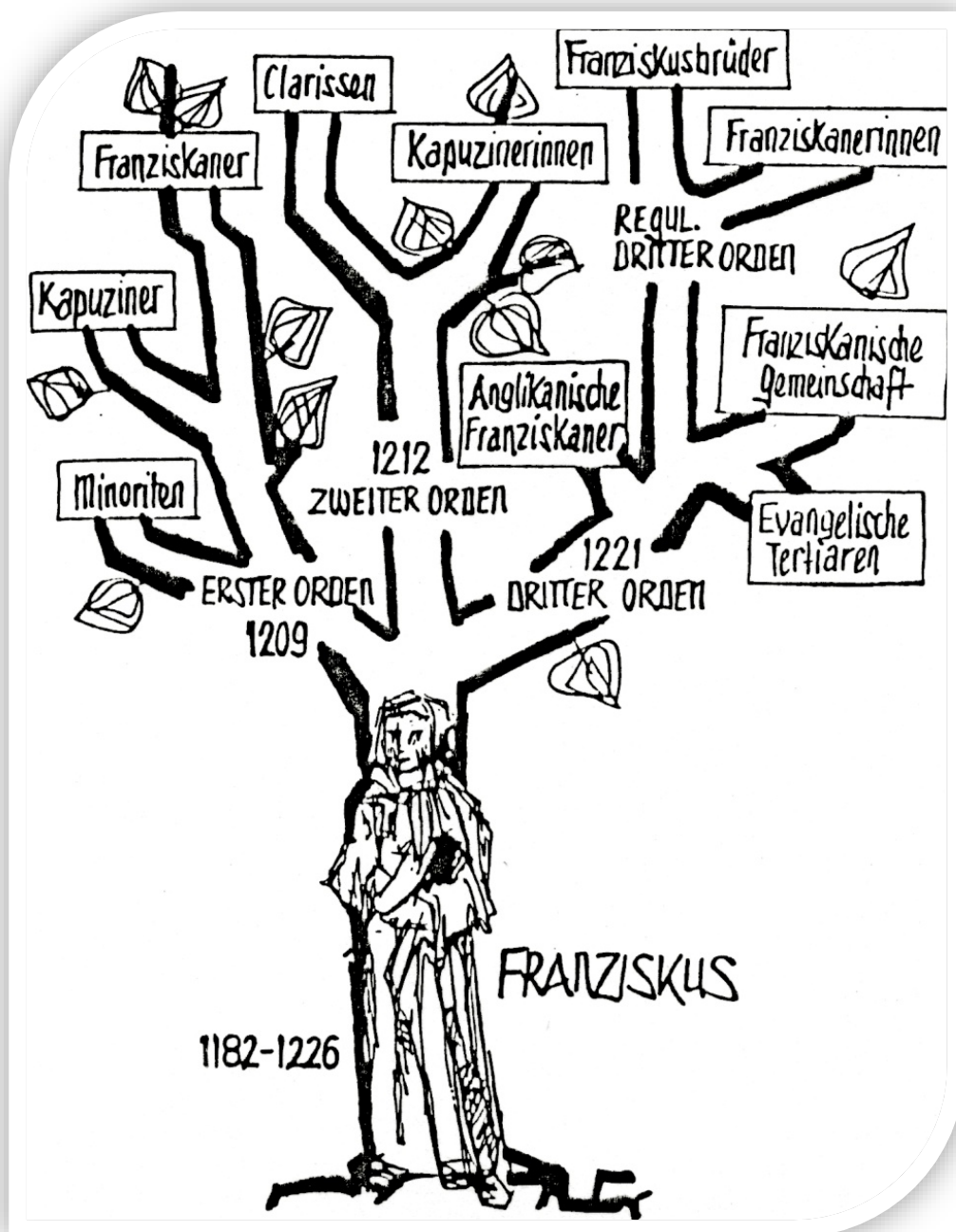
Die ganze Stadt ist umgeben von verborgenen Orten, die nur durch die evangelische Einfachheit ausgezeichnet sind und deshalb vom Heiligen besonders geliebt wurden: San Damiano, Carceri, Rivo Torto.



Franziskus ist nicht tot. Es gab eine Epoche, in der ein Historiker erstaunt über das Ausmaß der franziskanischen Bewegung schrieb "Italien tritt in

ein Kloster ein - und nicht nur Italien -. Die armen Söhne des Heiligen überqueren die Alpen und sogar das Meer. Und als die Anpassung an andere Länder und andere Völker sie bedrohten, das ursprüngliche Ideal aus den Augen zu verlieren, gab es immer wieder Männer, die zurückschauten nach Portiunkula, Carcerie und Rivo Torto." Die franziskanische Bewegung, dieses kleine Senfkorn, wurde zum mächtigen Baum mit zahlreichen Verästelungen:

- . Franziskaner - Konventualen - Kapuziner
- . Klarissen
- . 160 verschiedene Kongregationen im 3. Orden
- . etwa 3 500 000 Männer und Frauen leben in der Welt



Der Orden brachte viele Heilige hervor: Märtyrer und Gelehrte, hl. Könige und Bettler, Menschen, die arm wurden aus Liebe. Gelehrte und Künstler, Päpste und Waghalsige bekleideten sich mit dem Gürtel des Armen und heute noch kennen viele Erwachsene und Jugendliche kein anderes Glück, als dieses: Leben nach dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus in der Armut und Liebe des hl. Franziskus von Assisi. Das, was der junge Gefangene von Perugia auf der Suche nach Ruhm eines Tages voller Ehrgeiz sagte, ist eine Tatsache geworden: "Eines Tages wird mich die ganze Welt verehren."



Fragen zur Biographie des hl. Franziskus von Assisi.

- 1. Wo war der Vater Franziskus während dessen Geburt?**
- 2. In welcher Kirche wurde Franziskus getauft?**
- 3. Was bedeutet der Name "Franziskus"?**
- 4. Nenne 2 Begebenheiten, die seine Liebe zu den Armen besonders zeigten.**
- 5. Warum zieht Franziskus mit nach Apulien und was führt ihn nach Assisi zurück?**
- 6. Wie heißt die Kirche in der das Kreuz zu Franziskus sprach?**
- 7. Was führt zu der Gerichtsszene vor dem Bischof?**
- 8. Was tat Franziskus als die ersten Brüder kamen, damit sie den Willen Gottes erkannten?**
- 9. Welche Bedeutung hat der Traum des Papstes Innozenz für den Franziskanerorden?**
- 10. Wie kommt Franziskus in den Besitz des Berges La Verna?**
- 11. Welches Haus gab Franziskus später den Schwestern der hl. Klara?**
- 12. Was begründet das geschwisterliche Verhalten Franziskus zur Natur?**
- 13. Was geschieht mit dem Orden, während Franziskus auf Missionsreise ist?**
- 14. Was ist in der Regel für Franziskus besonders wichtig?**
- 15. Hat der 3. Orden auch eine Regel? Wann entstand sie? Wer gehört zum 3. Orden?**
- 16. Nenne 2 Gebete, die Franziskus gegen Ende seines Lebens geschrieben hat.**
- 17. Wo empfing Franziskus die Wundmale?**
- 18. Wer ist Bruder Leo?**
- 19. Was war mit dem Wolf von Gubbio?**
- 20. Was ordnete Franziskus vor seinem Sterben an?**

**Lebendige Bausteine für einen Lebensentwurf
nach Klara und Franz von Assisi.**

**Du bist einmalig.
In dir steckt eine Idee Gottes.
Dein Leben ist die Geschichte oder Begegnung mit IHM.
Du brauchst aus deinem Leben kein Programm zu machen**

**Du bist wandelbar.
Sieh das Jetzt und das Heute.
Verändere, was du kannst.
Überlasse Gott, was du nicht verändern kannst.**

**Und: vor Gott brauchst du keine Maske aufzusetzen
und keine Rolle zu spielen.
Zeige dich, wie du bist, mit allen Stärken und Schwächen.
Bringe dein ganzes Leben vor IHN.**

**Alle Dinge haben ihre Sprache:
die Materie, die Pflanzen, die Tiere, die Menschen.
Betrachte die Geschöpfe als Spiegelbilder Gottes.
Laß sie durchsichtig werden,
bis sie Gottes Gesicht offenbaren.**

**Mache dich nicht abhängig von den Dingen,
die du hast oder nicht hast.
Fixiere dich nicht auf Wünsche, die dich unfrei machen.
Denke und handle positiv.
Glaube an die Energien, die in dir stecken.
Glaube an die Fähigkeit aller Menschen,
zu lernen und sich auf das Gute einzulassen.
Im Wort Gottes begegnet dir der lebendige Christus.
Fühle dich persönlich angesprochen.**

**Betrachte die Bibel
als das Drehbuch der Geschichte Gottes mit uns Menschen.
Suche deine Rolle und bringe dich in das Spiel des Lebens ein.
Weiche dem Schmerz des Lebens nicht aus.
Dein Kreuz kann dich reifer machen
und gibt dir die Chance, mit zu tragen am Kreuz Christi.**

**Lebe solidarisch in der konkreten Kirche.
Stelle deine Fragen und benenne die Ungereimtheiten.
Aber grenze weder dich selbst noch andere aus.**

**Widersetze dich jeder Form von Gewalt.
Achte auf die kleinen Verletzungen
bei dir selbst und bei anderen.
Sie sind meist der Anfang einer Kette
von Mißtrauen und Aggressionen.**

**Habe den Mut, erste Schritte zu tun, und warte nicht,
bis andere auf dich zukommen.**

Helmut Schlegel OFM

**Das
der Mensch
vor Gott ist
das ist er
und nicht mehr**
Hl. Franziskus

für den internen Gebrauch der Franziskanerinnen von der
Barmherzigkeit, Luxemburg
frei übersetzt
nach einer Biographie von Stanislas Fumet und Walter Hauser
"Franz v. Assisi, sur les Traces du Poverello."



Soeurs Franciscaines

Maison d'accueil

B.P. 1181 (50 av. Gaston Diderich)

L - 1011 Luxembourg

Tel: ++352 44 73 10 - 1

Fax: ++352 44 04 47

accueil@franciscaines.lu

www.franciscaines.lu